

Jahresummary der städtischen Sparkasse.

In dem Bericht über die Halbjahresrechnung vom 1. Juni 1929 ist im Budgetübersicht der städtischen Sparkasse für 1919 ein Fehler unterlaufen.

Für unsere Hausfrauen.

(Gesundheitsratgeber für Eltern und den 20. Juni.)

Ergebnis von 1000 bis 1500 Gramm auf städtische Milchmarken für die Region in den nächsten Verkaufsstellen.

2. Bericht, 25. Juni. Das schon länger gehegte Projekt der Verneuerung der städtischen Milchmarken ist in dieser Woche dem ersten Mal in der Öffentlichkeit an die Öffentlichkeit gebracht worden. Durch diese Veröffentlichung sind die städtischen Milchmarken in der Öffentlichkeit bekannt gemacht worden. Die städtischen Milchmarken sind die besten in der städtischen Milchmarken. Die städtischen Milchmarken sind die besten in der städtischen Milchmarken.

Mädchen und Ungeheuer.

2. Bericht, 25. Juni. Der Stadtrat hat für den Kreis Duerich ein Mädchen von 14 Jahren, das sich in der Nacht vom 22. auf den 23. Juni in der Wohnung ihres Vaters in der Straße ...

Spiel noch 0:0. Dann ging bald nach dem Sechsenwechsel Halle in Führung, ein unabhörliches Rort, das jedoch ein Strafschuss für Werleburg ausglich. Wegen Schluß nach Werleburg Strafschuss überlegen, zwei schöne Flügel von vier verschiedenen ...

Gerichtsverhandlungen.

1. Schöffengerichtssitzung vom 24. Juni. Der Angeklagte Paul ...

der Mutter Untersuchung fand, alle Stungenhals den Dienst befreit oder wegen Unbrauchbarkeit entlassen werden mußte. Da die Frau auch nicht arbeitsfähig war, machte sie Schulden, bezahlte die Steuern nicht, obwohl der Mann für fast den ganzen Verdienst einbüßte. Das Material: Saubere Stühle, wobei die Frau auch ihren Mann hand, auch ein paar Dirigier, sollen für die Frau dabei abgeben sein. ...

Handel und Verkehr.

Stadtschultheiße Weimar. Unter Bezugnahme auf die Angabe der ...

Bermischtes.

1. Umgebung der Weimarer Frauen. In Weimarer ...

2. Millionen Kriegsbefehlshaber. 25 Millionen Kriegsbefehlshaber ...

3. Ein Millionenprozent. Am 25. Juni 1919 wurde ...

4. Ein Wunder im Wald. Ein Wunder im Wald ...

2. Bericht, 25. Juni. Der Stadtrat hat für den Kreis Duerich ein Mädchen von 14 Jahren, das sich in der Nacht vom 22. auf den 23. Juni in der Wohnung ihres Vaters in der Straße ...

2. Bericht, 25. Juni. Der Stadtrat hat für den Kreis Duerich ein Mädchen von 14 Jahren, das sich in der Nacht vom 22. auf den 23. Juni in der Wohnung ihres Vaters in der Straße ...

2. Bericht, 25. Juni. Der Stadtrat hat für den Kreis Duerich ein Mädchen von 14 Jahren, das sich in der Nacht vom 22. auf den 23. Juni in der Wohnung ihres Vaters in der Straße ...

2. Bericht, 25. Juni. Der Stadtrat hat für den Kreis Duerich ein Mädchen von 14 Jahren, das sich in der Nacht vom 22. auf den 23. Juni in der Wohnung ihres Vaters in der Straße ...

2. Bericht, 25. Juni. Der Stadtrat hat für den Kreis Duerich ein Mädchen von 14 Jahren, das sich in der Nacht vom 22. auf den 23. Juni in der Wohnung ihres Vaters in der Straße ...

2. Bericht, 25. Juni. Der Stadtrat hat für den Kreis Duerich ein Mädchen von 14 Jahren, das sich in der Nacht vom 22. auf den 23. Juni in der Wohnung ihres Vaters in der Straße ...

2. Bericht, 25. Juni. Der Stadtrat hat für den Kreis Duerich ein Mädchen von 14 Jahren, das sich in der Nacht vom 22. auf den 23. Juni in der Wohnung ihres Vaters in der Straße ...

2. Bericht, 25. Juni. Der Stadtrat hat für den Kreis Duerich ein Mädchen von 14 Jahren, das sich in der Nacht vom 22. auf den 23. Juni in der Wohnung ihres Vaters in der Straße ...

Ein Wunder im Wald. Ein Wunder im Wald ...

Reklamentil. Leciferrin-Tabletten

sehr fein ein bestes Hasenmittel, um sie bei Schwächezustand, nervöse Störungen, Ueberarbeiten bei der Hand zu haben.

Anzeigen.
 Für die Aufnahme der Anzeigen in der Zeitung sind die Gebühren nachfolgendermaßen zu zahlen. Die Werbung wird nicht für die Zeit der Verlegung bezogen. Die Anzeigen werden nicht für die Zeit der Verlegung bezogen. Die Anzeigen werden nicht für die Zeit der Verlegung bezogen.

Gonntag, den 27. Juni (4. n. Trinitatis).
 Gelammt wird eine Kollekte für das "Ellenbühnen" in Mehlteuf.

Dom, 10 Uhr: Dank-Wort.
 11 Uhr: Kinder Gottesdien.
 Donnerstag 8 Uhr: Gottesdien.
 9 Uhr: Gottesdien.
 10 Uhr: Gottesdien.
 11 Uhr: Kinder Gottesdien.

So, 9 Uhr: Gottesdien.
 Sonntag 8 Uhr: Gottesdien.
 10 Uhr: Gottesdien.
 11 Uhr: Gottesdien.

Montag, 10 Uhr: Fest-Wort.
 11 Uhr: Gottesdien.
 12 Uhr: Gottesdien.
 13 Uhr: Gottesdien.

Montag, 10 Uhr: Fest-Wort.
 11 Uhr: Gottesdien.
 12 Uhr: Gottesdien.
 13 Uhr: Gottesdien.

Christliche Gemeinschaft.
 Sonntag 8 Uhr: Gottesdien.
 10 Uhr: Gottesdien.
 11 Uhr: Gottesdien.

Katholische Kirche.
 Sonntag: 8 Uhr Messe.
 10 Uhr Messe.
 11 Uhr Messe.

Dolls - Bibliothek.
 An den Mitteln der Schulst. 3. Gesh. Sonntags, u. 11-12.

Marta Eisner.
 Max Ott.
 Verlobte.
 Merseburg, den 25. 6. 20.

In das Handelsregister A Nr. 284, betr. die offene Handelsgesellschaft Otto und August Kirschfeld in Merseburg ist heute folgendes eingetragen: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen.

In das Handelsregister B Nr. 25, betr. die Allgemeine Deutsche Creditanstalt Merseburg in Merseburg ist heute folgendes eingetragen: Das Grundkapital ist um 350000 Mark erhöht und beträgt jetzt 1600000 Mark. Der Gesellschaftsvertrag ist dahin geändert, daß die Bekanntmachungen jetzt in der Zeitungszeitung täglich veröffentlicht werden.

Versteigerung.
 Sonabend, den 26. d. M., vormittags 11 Uhr sollen im Gasthof "Zum goldenen Wand" hier ein Kirschbaum, 1 großer Esel und 2 Pferde zum Verkauf. Der Verkauf beginnt um 10 Uhr.

Versteigerung!
 Mittwoch, den 30. d. M., vormittags 11 Uhr sollen im Gasthof "Zum goldenen Wand" ein Festschrein öffentlich meistbietend gegen bar versteigert werden.

Freiwill. Versteigerung.
 Sonnabend, den 26. d. M., vormittags 11 Uhr verliedert sich im "Gasthof zum goldenen Wand" ein Festschrein öffentlich meistbietend gegen bar.

Kl. Land-Grundstück
 mit Garten und etwas Feld an verkaufen. Angeb. unter U. O. 1797 an Rubow Wolff, Halle a/S. erbeten.

Frühe Schoten

Mein Ambulatorium

für Haut-, Geschlechts- und Beinleiden
 befindet sich vom 1. Juli ab
 Gasse a. S. Markt, Fisch-Apothete.
 Facharzt, Sanitätsrat Dr. Krallmann.

Möbl. Zimmer u. Schlafkabinett
 sofort zu vermieten
 Gorthardtstraße 21, 2 Tr.

Grubenbeamter
 (Kaufmann) sucht per sofort
 möbliertes Zimmer

möbliertes Zimmer
 Anheide erbete an C. Seiler, Wilhelm-Hotel, Seilerstraße 10/11.

möbliertes Zimmer
 am liebsten mit voller Pension.
 Offert. unter 1459 an die Exp. d. Bl.

möbliertes Zimmer.
 Zeit kann unter Umständen
 gefreit werden. Angebote an
 Otto Böhme, Söllstraße 55, p.
 freubd., möbl. Zimmer
 zu mieten geüht. Ang. u. Preis
 unter 1459 an die Exp. d. Bl.

Zimmer od. bessere Schlafstelle
 ohne Koch- u. Stellungs-
 zimmer. Angebote unter
 1451 an die Exp. d. Bl.

möbl. Zimmer
 oder Schlafstelle. Gesf. Angeb.
 unter 1447 an die Exp. d. Bl.

möbl. Zimmer
 sofort oder zum 1. Juli. Angeb.
 unter 1445 an die Exp. d. Bl.

**Zwei gute meise 3-Zimmer-
 Wohnung Berlin-Frieden-
 nach gegen ähnliche in
 Merseburg. Angeb. erbete
 Merseburg-Wilhelmstr. 10.**

**Junges Ehepaar (kindlos) sucht
 Wohnung.**
 Ang. unter 1458 an die Exp. d. Bl.

Achtung! Sonnabend, 26. Juni
 Beginn des

Verkauf billiger Waren
 solange der Vorrat reicht!
 Herrenstiefel (Rohschwarz), genäht 125 M.,
 Damenstiefel, 115 M.,
 Damen-Halbhaube „ 85 M.,
 Prima Ware. — — — — —
 Moderne Feinon.
 Bekomme niemand diese Kauf-Gelegenheit!

**Kranke,
 Schuh-Fabrik-Lager Groß-Corbetha**
 in dem Zustand zu verkaufen.
 zu erfragen
 Otto Meißner, Schloßmeister,
 Gorthardtstraße 44.

Arbeitspferde
 zum Verkauf.
Pferde-Handlung E. Strehl,
 Tel. 359. * Lügen. * Tel. 359.

Chesterfield-Nebo
 solange der Vorrat reicht
 per Stück 60 Mgs., 100 Stück 58.- M.
G. Erbert, Merseburg, Preußenstr. 1.
 Direkt am Markt.

Hermann Schladitz
 Uhrmacher
 Großes Lager
 moderner Uhren
 Zeitgemäße Schmucks
 Bestecke
 Optische Artikel
Kl. Ritterstr. 11
 Fernsprecher 412

verk. billig im
 gan. u. einzeln
 Fr. Freygang,
 Gr. Ritterstr. 7,
 Telefon 424.

Nähmaschinen
 in reihenden Schichten, S. p. r.
Eine 7 Strickmaschine,
 wie neu, verkauft
 Dörfelstraße 19a,
Gelegenheitskauf!

Ein Wagengeflücht
 (25 Str. Wagengeflücht), fast neu,
 hat sehr gutem Zustand. Angeb.
 unter 1449 an die Exp. d. Bl.

Militärwagen.
 sehr gut im Stande, Räder mit
 Doppelpenneln zu verkaufen. An-
 geb. unter 1449 an die Exp. d. Bl.

Fast neues Damen-Fahrad
 mit ganz neuem, feinsten zu ver-
 kaufen. U. Engel, Seilerstr. 13

Französische Unterr-Briefe.
 Trossant-Langenscheidt,
 ungebraucht, 1 Paar Herren-
 Schürmstreif, Gr. 42, neu, zu
 verkaufen 5.-7 Uhr nachm.

Küchen hat abzugeben.
 Was? tag die Exp. d. Bl.

3 tieine Erben
 verkauft Merseburg Str. 3.
Ein Lauferhörnchen
 zu verkaufen. Preisverf. 16.

Zutterfeste Zertel
 zu verkaufen. Preisverf. 14.
3. A. Reppinisch-Ghindin
 zu verkaufen.
 Ober-Altenburg 13.

Kleiner Viererfuhrer
 zu verkaufen. Angeb. unter
 1454 an die Exp. d. Bl.

Gutes Wiener-Heu
 (10000 Wiener), kauf
 Jakob Müller, Seilerstr. 20,
 Erkerstraße 10.

Matulatur
 zu kauf
 Geschäftszweig "Merse-
 burger Korrespondent".

Fuhrwerke
 für Stein- und Erdbrennsport
 für Buulte Brunsdorf bei
 Oberdorf geüht. Angeb. an
 Otto Grote, Baugeschäft,
 Halle a/S., Albrechtstr. 28.

Kleine Anzeigen
 finden nachdeser die beste
 Verbreitung im "Merseburger
 Korrespondent".

Mehrere Fuhrer Stroh
 gibt noch ab
 Klein-Kunze Str. 28.

Kirschen
 täglich
 (frische) 10. an
 Sömlale Straße 10.

Johannisbeeren
 (lebes Quantum) empfiehlt billig
 D. Lipph, Granger Straße.
Einmacherkirschen
 gibt ab
 Keilgasse, Keilgasse 6.

Zum Merseburger Raben.
 Sonnabend, den 26. und
 Sonntag, den 27. Juni
Geld - Preiskegeln.
 Dann labet ein Der Witt.

Radfahrer - Verein Oergan
 feiert Sonntag, den 27. Juni, von nachm. 3 Uhr ab sein
17. Stiftungsfeft
 im Seilerstr. Lokal
 verbunden mit Preis-Korfo-Wetgen, -Schjören, Kartentischen.
 Es laden freundschaft ein Der Witt.

Gesellschafts-Verein "Frohinn".
 Sonntag, den 27. Juni, von nachmittags 3 Uhr an,
 findet in den feillich dekorierten Sälen des Lippischen
 Gasthofes zu Merseburg eine
diesjähriges Stiftungsfeft
 verbunden mit Preisfischen, Verlosungen und
 sonstigen Belustigungen stat.
 Es ladet freundschaft ein Der Vorstand.
 Starkbekochtes Orchester. Eritklaffige Ballmusik.

Heilquellen Neu-Ragozy
 Niederlage: Gorthardt-Drogerie, Merseburg.
 Gorthardtstraße, Telefon 263

Reichardt
 -Kakao
 -Schokolade
 -Praliné
 -Puder-Trink-
 schokolade
 wieder eingeloffen.

Martha Hoffmann
 Reichardt - Schokoladen-Geschäft
 Gorthardtstraße 14.
 Kluge Frauen
 und werden bei Regelführung u.
 Stöckung meine auch in den här-
 tigsten Fällen jeder wirkenden
 Spiegelmittel. Bestellen Sie
 meine unerschütterlichen, über
 mich hinaus, meine Güte und
 Güte. Cinen Versuch bei mir
 werden Sie nicht bereuen. Streng
 diskreter Verkauf.
 Erfolge schon in eintzen
 Tagen!

Schied-Klub Merseburg
 Sonnabend, den 26. Juni,
Ausflug nach Treditz.
 Selbst um 7 Uhr an Zängchen.
 Mittwoch 6 Uhr abends um
 "Schillerstr. 20". Alle Freunde
 und Gönner werden herzlich ein-
 geladen. Die Herren Mitglieder
 werden gebeten, recht pünktlich
 und zahlreich zu erscheinen.
 Der Vorstand.

Creypau
 Sonntag, den 27. Juni.
Große BALL-MUSIK!
 Anfang 6 Uhr.
 Es ladet ergeben ein D. Jhte.

Deutsche Warte
 Tagesgeitung
 für Lebens-, Wirtschafts-
 und Bodereform
 mit den Beilagen
 Land- und Hauswirtschaft
 Ostlandhülfsvereine -
 Jugendkarte - Der Sanna-
 tag - Frauenzeiting und
 tägliches Unterhaltungsblatt
 Monatlich nur 6 Mart
 Berlin 9 W 6

Dezimal-Waagen
 in La Ausführung, mit nie-
 derkantiqer Präzision und Fei-
 stellung, in allen Größen,
 - empfiehlt die -
Eisenwaren-Handlung
Otto Bretschneider.
 frei Haus und ab Lager
 liefert sofort
 Rosfenhanale, Salmfische,
 Stalanble, 8 am Güterbahnhof.

Briketts
 frei Haus und ab Lager
 liefert sofort
 Rosfenhanale, Salmfische,
 Stalanble, 8 am Güterbahnhof.

Tivoli-Theater Merseburg.
 Dr. A. Dechant.
 Sonntag, d. 27. Juni, abds. 8 Uhr:
Der Zauberlicht!
 oder
 Erströhen und General!
 Volksstück in 4 Akten
 von Dr. Carl Adler.

**Die unterzeichneten Ver-
 eine beabsichtigen,
 gegen
 den vom Magistrat be-
 reits beschlossene enorme
 Erhöhung
 der Hundesteuer
 zu protestieren!!**

**Wir erühen diejenigen Mit-
 glieder, welche uns in dieser
 Angelegenheit unterstützen wollen,
 um gefällige Beihilfeung der in
 den nachbezeichneten Geschäften
 auszuüben bitten:**

Bau- und Holzgeschäft, Markt 9.
 Dohler - Zimmermann, Geth-
 lerstraße 25.
 Julius Trommer, Unter-Alten-
 burg 18.
 Otto Griebitz, Gorthardtstr. 32.
 Gernot Fischer, Deibelsteiner
 Straße 13.
 Karl Eintracht, Burgstr. 24.
 Gebr. Seiditz, Gorthardtstr. 15.
 Oskar Vogler, Neumarkt.
 Franz Müller, Restaurant
 Wärburg.
 Verein der Hundefreunde in
 Merseburg.
 Ortsgruppe d. deutsch. Schifer-
 bundesvereins Merseburg.
 Hirschel-Klub Merseburg.

Marshalline Rastede I. Oldenburg.
 Herren- und Polsterkursus. Ein-
 tritt Aug. Okt. u. Januar.
 Ausnahmliches Programm 2 Mk.

Zigarren-Verreter
 zum Verkauf der Gull-Land-
 schaft geüht. Bestehende
 Unterlegung durch gute u.
 billige Bedienung gewährleistet.
 Angabe unter K. H. 3435 an
 Otto-Jauckwitz & Vogler
 Karlsruher Str. 19.

Tüchtig, Bäcker-gesellen
 sucht Bäckerei Oberbeuna.

Nachtwächter
 für sofort gesucht. Kriegs-
 dienstfahrer mit 50 % Erwerbs-
 unfähigkeit nicht bevorzugt. An-
 gebote unter 1448 an die Exp.
 d. Bl. erbeten.

**Suche sofort jüngerer
 Markthelfer**
 (auch Kriegsbeschädigter).
 Fris Eberl, Zurstraße 18.

Fräulein
 von Baulmann in Leuna zur
 Aufzucht von Lohhiken und
 anderen geschäftlichen Ar-
 beiten sofort gesucht. Steno-
 graphiekenntnisse erwünscht. -
 Offerten mit Lebenslauf unter
 1452 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Erfahrenes Mädchen
 für Küche u. Haus nach Merse-
 burg. geb. und ehm. gut. Beheug-
 un. auf. Uten für l. 7. ab. August
 gel. Zu erc. in der Exp. d. Bl.

**Gesucht zum 1. Juli ein
 kräftig, jung. Mädchen**
 (am liebsten vom Lande).
 Frau Schaubert, Burgstr. 16.

Kinderliebendes Mädchen
 (nicht unter 18 Jahren) nach
 Bad Berka gesucht. Zu er-
 fragen
 Stantienstr. 11.

Frau aus Aufwartung
 für norm. gel.
 Wieneke, Leumer Str. 24 II.

Aufwartung
 geüht. Jännerstr. 27, 2 Tr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319200626-16/fragment/page=0004

DFG

Wirtschaftlichen Charakter, deren Zweck nicht auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichtet ist, endlich Beiträge an Kulturförderung, mildtätige, gemeinnützige und politische Vereinigungen, soweit der Gesamtertrag 10 Prozent des Einkommens nicht übersteigt. Die Gesamterträge sind abzugestrichen, wenn die Einkünfte aus anderen Quellen abzugestrichen sind.

Eintragung der Naturalbezüge beim Steuerabzug vom 1. August ab.

Nach § 45 des Einkommensteuergesetzes hat der Arbeitgeber bei jeder Lohnzahlung 10 v. H. des Arbeitslohns an Vorkauf des Arbeitnehmers einzubehalten. Als Arbeitslohn gelten nach § 9 des Gesetzes außer dem bloßen Lohn auch Natural- und sonstige Bezüge. Der Wert dieser Bezüge ist gemäß § 37 des Gesetzes nach den ordnungsgemäßen Mittelpreisen anzusetzen. Um diesen Sachverhalt gerecht zu werden, schreiben die Ausschüssebestimmungen vor, daß, soweit nicht in Schriftform Vereinbarungen getroffen sind, die von den jeweils zuständigen Ausschüssen auf Grund der Preisfestsetzungsverfahren festgestellten Endpreise maßgebend sein sollen. Sun hat sich aber herausgestellt, daß die Ausschüssebestimmungen den außerordentlich schwankenden Preisen der Lebenshaltung nicht überall und nicht gleichmäßig gefolgt sind, so daß die entsprechenden Festsetzungen dieser Art zu große, hinsichtlich nicht gerechtfertigte Unterschiede aufweisen. Die Gleichmäßigkeit der Besteuerung erfordert es, daß zunächst noch für die Bewertung der Natural- und sonstigen Bezüge einheitliche Grundätze aufgestellt werden. Der Reichsausschuss hat sich daher, wie Wolffs Zeitschrift-Darstellung, auf die Anwendung entschlossen, daß bei dem Steuerabzug vom Arbeitslohn, der bekanntlich am 25. Juni in Kraft tritt, die Natural- und sonstige Bezüge nicht in die Berechnung einbezogen werden sollen. Die Eintragung dieser Bezüge soll vielmehr erst am 1. August ab, und zwar mit Wirkung von diesem Tage ab, in Kraft treten. Wo also der Gesamtertrag eines Arbeiters gleichzeitig aus Lohn und Naturalbezügen besteht, wird der Abzug bis zum 1. August lediglich dem Lohn und erst von diesem Tage ab dem Naturallohn vorgenommen.

Reichsausschuss.

Es hat den Aufsicht, als ob in vielen Kreisen der Bevölkerung noch nicht mit der Zusage getreuere wurde, daß das Reichsnotopfer, die große Abgabe vom Vermögen nach dem Gesetze vom 31. Dezember 1919, demnach beantragt und erhoben werden muß. Schluß ist die Meinung verbreitet, nach dem Ablauf der Zahlen zum nächsten werde das Gesetz wohl wieder zurückgenommen werden. Nicht verfehlt mehr gegen die Erkenntnis der Lage, in der sich das Deutsche Reich befindet, die durch das Reichsnotopfer aufzubringenden Beträge können das Reich so notwendig, daß von einer Rücknahme des Gesetzes gar nicht die Rede sein kann.

Das sich der schuldensüchtige Steuerpflichtige, wenn er mit der Zahlung launig ist, selbst ändern, ergibt sich daraus, daß das Reichsnotopfer schon vom 1. Januar 1920 an bis zum Jahlungstage mit 5 v. H. jährlich vermindert werden muß, also vom Tag an Tag wächst, besonders aber auch darauf, daß der Zahlung der Reichsnotopfer über die Vermögensgegenstände verläßt geht, die das Gesetz im Steuerabzug eingekauft hat, die bis zum 31. Dezember 1920 und besonders vor dem 1. Juli 1920 zur Verfügung. Aber nämlich bis zum 30. Juni 1920 Verfügung, danach für je 100 A nur 2 A hinzugehen, vor dem 1. Juli 31. Dezember 1920 nur bezahlt für je 100 A immerhin nur 80 A.

Wiewohl diese Vermögensgegenstände ungenutzt ausmacht, daß dann jeder nach dem Tode, der in § 24 des Reichsnotopfergesetzes enthalten ist, selbst ausrechnen, wenn er nur weiß, welches Vermögen er am 31. Dezember 1919 gehabt hat. Davon bleiben 5000 A, bei Erträgen regelmäßig 10 000 A, und wenn zwei oder mehr Kinder da sind, nur das zweite und jedes weitere Kind je weitere 5000 A steuerfrei, der Rest des Vermögens ist zu versteuern. So viele Kinder da sind, je nachdem 30 000 A dieses Restes sind mit 10 v. H. zu versteuern, der Rest bis endlich nach dem Tode, der für den ganzen genannten Rest nach dem Tode anzulegen wird.

Es habe A. B. ein verheirateter Steuerpflichtiger mit fünf Kindern ein Vermögen von 300 000 A. Er hätte er zu rechnen: 1. Steuerfrei für Mann, Frau und vier Kinder 6 x 5000 A = 30 000 A. Vom Rest mit 50 000 A zu versteuern. Die übrigen 200 000 A hingegen auf dem Grunde, der nach dem Tode einem Vermögen von 270 000 A zu vererben, der Rest zu 14 810 A, also mit 2982 A. Die Vermögensgegenstände dieses Mannes betrage sich sonach auf 35 000 A = 27 982 A; für den Rest 1. Januar 1920 mit 5 v. H. jährlich vermindert werden durch Veräußerung vor dem 1. Juli 1920 kann der Steuerpflichtige 279 x 8 = 2232 A erhalten.

Für die Gesellschaften beträgt die Steuer schließlich 10 v. H. des Reinertrags nach Abzug des eingesetzten Grund- oder Stammkapitals für die juristischen Personen anderer Art und Vermögensgegenstände, die d. H. ihres Reinertrags nach Abzug der Schulden. Es werden aber nur die Hälfte als die natürlichen Personen in der Lage sein, die Steuer selbst zu bezahlen.

Die Stelle nach dem Rhein.

Es besteht vielfach die Meinung, daß der Verkauf des Rheinlandes und der rhenischen Städte mit folgenden Schwierigkeiten verbunden ist, und daß zahlreiche Kontrollen, Mandat an Unterfahrt und hohe Preisforderungen den Verkäufer hemmen. Dies trifft jedoch nicht zu. Der Einzelne genügt ein vollständiger Personalausweis mit Bild. Die Wirtschaften werden natürlich abwärts, was sie in der letzten Zeit liegen. Man sollte aber die richtige, treu beim Kaufmann verarbeitete Bevölkerung nicht abwärts führen, das man aus Betrug vor Schwindelzeiten eine etwa nach demselben Punkte unterläßt — um ferner, als diese Schwierigkeiten eben gar nicht bestehen.

von Klein-Rabna, 24. Juni. Drei Arbeiter verführten einmal Appetit nach Gänsebraten und hatten bereits ein Gänselein unter vielen Komplikationen in einem Kuchel, damit, als das Bergamt in Gestalt des Gärtners 9, als Käufer auf dem Grundstück über kommunizierten Tätigkeit erschien. Während der eigentliche Käufer sich durch die Ansicht in Sicherheit brachte, wurde der andere festschlagen, daß er ein Gänselein, das er nicht kaufen wollte, seine eigene Tätigkeit auf diesem Gebiet aufzugeben sein werden. Die beiden Gänselehaber, die in den "Reise"-Waren untergebracht sind, wollten nun ihre Arbeitskollegen, denen bei dem Vorgang in hiesiger Weise und sich selbst als die unglücklichsten Engel beschaffen, berart auf, daß eine Wette von vier hundert Mann dem Gärtners 9, ein Schriftstück zur Unterschrift vorlegte, wonach H. sich zu einem Schmeisler, Wert- und anderen Stellen für den Vertriebenen verpflichtete. Der Verleiher hatte seine "sauer verdienen" 600 A ein und verließ am anderen Tage verurteilt nach dem Kriesschauplatz, um sich auf "neutrales" Gebiet zu begeben. Ein kleines gerichtliches Mandat wird durch diese Wette und sich doch noch haben, denn die Staatsanwaltschaft hat bereits eine Anzeige wegen Diebstahls und Erpressung in den Händen. — Die, Feld- und Einbruchsdiebstahle sind bekanntlich an der Anzeigung ohne das noch bekannt, daß dadurch die Anzeigung weniger gefährlich wird. Schmeisler sind die vielen Kameraden, die heute bei den Warden-Anfällen. Den Wächterrichtern und anderen Zeugnissen über deren Mächtern mir aber die Wahrung erziehen, die Wachen nicht durch Wachen und schließlich eine Prüfung zu machen, um zu entscheiden, ob sie ihrer Verantwortlichkeit bewußt zu sein und ungeschickt zu sagen, was recht und was unrecht ist. Dies ist jetzt hat man sich aber gefolgt, bis zu nun.

24. Juni, 24. Juni. "Du sollst nicht..." War der Grabe Leonhardt bei Neumar ereignete sich am 17. d. Mts. ein Verfall, welcher geeignet war, recht unheilvolle Folgen nach sich zu ziehen. Ein Verfall, der bei der Eintragung am 17. d. Mts. festgestellt wurde. Dies wollte mehrere Arbeiter verhindern, indem sie die Beileimungsarbeiten mit Bomben besetzten. Die Arbeiter trotz mehrmaliger Aufforderung von ihrem unglücklichen Oberen nicht abließen, sondern die Arbeiter zu töten zu beschließen, indem sie sich über den Verfall zu setzen. Diese Arbeiter hatte zur Folge, daß die Wächter die Arbeit niederlegte und die Entladung des Schusses verlangte. Die Arbeiter wollten sich nicht ablassen, sondern sich ein halbminütiges strittiges Gespräch auszuhandeln. Die Unterhandlungen sind noch im Gange. Die Arbeit ist wieder aufgenommen worden. So verweilte das Vorgehen der beteiligten Arbeiter ist, es hat sich vertiefend bei der Eintragung am 17. d. Mts. während des vergangenen Kampfes. Andererseits muß aber über das Unwissen derartige Gesandte hingewiesen werden; denn einer Ögner kann man niemals durch brutale Gewalt oder unbillige Anfechtungen zwingen, sondern nur durch vernünftigen Sachverhalt und gegenseitiges Vertrauen auf eine Seite überlassen. Von dem betreffenden Beamten war es wiederum unverantwortlich, jemandem zum Töten aufzufordern. Nur der Verantwortliche bei dem Verfall ist es zu tun, daß dieser Verfall, der sich ausbreitende Folgen nach sich gezogen hätte, unangeführt blieb.

Die Kräfte bei Schenck im Kamp-Bezirk.

8. Schenck, 24. Juni. Die Stadtbürgermeister traten am Montag zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Die wichtigsten Punkte der Tagesordnung betrafen die Zulassung zur Gründung einer Bau- und die Beschaffung der Baugelder. Weiter die Beschaffung einer Stelle zu den Baugeldern für die in den Wärmungen geforderten Einwohnern. Es wird von den Hinterbliebenen eine Stelle von 2000 A gefordert. Bürgermeister Schmitz äußert die Hoffnung, daß die Baugelder am 24. Juni, ferner die Beschaffung der Baugelder bis in den Abend, als gegen 5 Uhr der Magistrat Kenntnis von dem Willen der Landesräger erhielt. Man wußte mit dem Führer, deren Gruppe am 24. Juni stand in Verbindung zu treten. Jedoch gelang dies nicht. Darauf begaben sich im Gange nach dem Magistrat nach dem Markt, wo das Gesetz schon im Gange war. Hier war eine Verständigung mit dem Führer unmöglich, um Abend noch der Gruppe wieder ab. Am anderen Morgen wurde der Kommandeur der Landesräger in Wehrburg anzuweisen, um Maßnahme über die Vorgänge zu geben. Der Kommandeur einer Gruppe, die Baugelder nach Schenck gefordert werden sei, um hier planmäßig werden, die aus Schenck gefordert werden, entgegen zu treten. Als sich dort das Verhängnis ereignete, daß in Schenck die Baugelder anzuweisen werden sei und gemäß und geschickt wurde, habe sich die Gruppe aus eigener Initiative nach dort begeben. Der Führer traf nur allein die Schuld an diesen Vorgängen. Doktor Müller betont, daß die Ausschüsse des Bürgermeisters die erste amtliche Darstellung der Vorgänge sei, jedoch die Bürgermeister nicht, indem er erwidert, daß dies keine amtliche Darstellung, sondern eine natürliche Schilderung der Vorgänge gewesen sei. Nach all dem Inhaltlich geführter Debatte wurde der Magistratsbescheid angenommen.

Handel und Verkehr.

— **Was dem Berliner Warenmarkt** wurden am 21. Juni bezahlt: Getreide auf folgende Abnahme: 112—116, Roggen 8—9, Weizen 8 bis 9, Weizenmehl 7—8, Weizen 7—7,6, Weizen 80—90, Weizenmehl 120—130, Weizen 100—120, Weizen 80—90, Weizenmehl 100—120, Getreide 42—45 für 50 Rilo ab Verladeplatz; Getreide 17—19, Weizen 18—20, Roggen 20—22, Weizen 22 bis 24 A, alles für 50 Rilo behaltend.

— **Preisabnahme in der Samtpfandrie.** Der Verband deutscher Samt- und Wollschaffereien hat, wie die "Zeitung" berichtet, am 15. Juni die Preise für Wollgarne um 25 Prozent ermäßigt. Ferner hat der Verband deutscher Samtpfandfabrikanten den Preisabzug für Schapwolle um 10 v. H. auf 50 Prozent auf 1000 Prozent, für feinsten Samtpfand um 20 Prozent auf 1000 Prozent.

— **Ein Preisrückgang im Weinhandel** seit dem Aufbruch des Winters eingetreten, nachdem der Weinhandel seit einigen Wochen fest geworden ist. Die Preisrückgang hat den Wäckerer den Preis abgemindert, nur das Meiste, um weitere Entlastungen bereitwillig zu sein.

Reklameteil.

Patentex (kompl u. Ersatzluben).
Verkaufs- und Versandstelle
C. Klappenbach
HALLE a. S.
— Grosse Ulrichstraße 41.

Sie Ihre Spende
für die Volksabstimmung
dem Deutschen Schutzbund
Kampfmittel:
Geschäftsstelle des "Merseburger Korrespondent".

Wittich
der Stadt Merseburg

Freitag, den 25. Juni 1920

Stund 51

Ausgabe der Mitglieder
in allen Richtungen in der Hauptstraße 1.
für den Monat Juni 1920.

Zusammenfassung der Mitglieder
zur Sitzung der Stadtratsmitglieder-Versammlung
am Dienstag, den 29. Juni 1920, abends 6 Uhr

1. Sitzung des Ausschusses zur Feststellung der Vergütung über die Stadtratsmitglieder-Versammlung, abends 6 Uhr.
2. Prüfung der Stadtratsmitglieder-Vergütung.
3. Prüfung der Stadtratsmitglieder-Vergütung.
4. Prüfung der Stadtratsmitglieder-Vergütung.
5. Prüfung der Stadtratsmitglieder-Vergütung.
6. Prüfung der Stadtratsmitglieder-Vergütung.
7. Prüfung der Stadtratsmitglieder-Vergütung.
8. Prüfung der Stadtratsmitglieder-Vergütung.
9. Prüfung der Stadtratsmitglieder-Vergütung.
10. Prüfung der Stadtratsmitglieder-Vergütung.
11. Prüfung der Stadtratsmitglieder-Vergütung.
12. Prüfung der Stadtratsmitglieder-Vergütung.

Stund 52

Ausgabe der Mitglieder
in allen Richtungen in der Hauptstraße 1.
für den Monat Juli 1920.

Zusammenfassung der Mitglieder
zur Sitzung der Stadtratsmitglieder-Versammlung
am Dienstag, den 29. Juni 1920, abends 6 Uhr

1. Prüfung der Stadtratsmitglieder-Vergütung.
2. Prüfung der Stadtratsmitglieder-Vergütung.
3. Prüfung der Stadtratsmitglieder-Vergütung.
4. Prüfung der Stadtratsmitglieder-Vergütung.
5. Prüfung der Stadtratsmitglieder-Vergütung.
6. Prüfung der Stadtratsmitglieder-Vergütung.
7. Prüfung der Stadtratsmitglieder-Vergütung.
8. Prüfung der Stadtratsmitglieder-Vergütung.
9. Prüfung der Stadtratsmitglieder-Vergütung.
10. Prüfung der Stadtratsmitglieder-Vergütung.
11. Prüfung der Stadtratsmitglieder-Vergütung.
12. Prüfung der Stadtratsmitglieder-Vergütung.

Hilfer-Verkauf.

Am Freitag, den 30. Juni d. S., 8 Uhr nachmittags findet ein Hilfer-Verkauf von ca. 80 Morgen Acker, der Frau vom Stadtrat Kops hier erblich, in Parzellen von 10 Morgen und mehr statt und nehme ich hierzu Abote unter dem Termin bekannt zu gebenden Bedingungen entgegen.

8000 — Mark Weinbauktion pro Morgen sind zu hinterlegen.

Am Freitag, den 30. Juni d. S., 8 Uhr nachmittags findet ein Hilfer-Verkauf von ca. 80 Morgen Acker, der Frau vom Stadtrat Kops hier erblich, in Parzellen von 10 Morgen und mehr statt und nehme ich hierzu Abote unter dem Termin bekannt zu gebenden Bedingungen entgegen.

8000 — Mark Weinbauktion pro Morgen sind zu hinterlegen.

Am Freitag, den 30. Juni d. S., 8 Uhr nachmittags findet ein Hilfer-Verkauf von ca. 80 Morgen Acker, der Frau vom Stadtrat Kops hier erblich, in Parzellen von 10 Morgen und mehr statt und nehme ich hierzu Abote unter dem Termin bekannt zu gebenden Bedingungen entgegen.

8000 — Mark Weinbauktion pro Morgen sind zu hinterlegen.

Freiwillige Versteigerung

Wegen Verkauf des Grundstückes und Auflösung der gesamten Verpfändung des

Hotels zur Goldenen Sonne in Schenck
wirds am Donnerstag, d. 1. Juli, vormittags 1/10 Uhr folgende Sachen versteigert:

1 großer Hofen Porzellan, als Teller, Schüsseln, Tassen, Schalen, ferner bessere Messer, Gabeln, Löffel, etc., Silber, Messer, Gabeln, Tassen, etc., und ohne Deckel, Wein-, Salz-, Pfeffer-, Cognac-Gläser, 1 Partie Bierentwerfer, 3 Stühle, 6 Stühle, 2 Stühle kompl. Stühle und Stühle, 50 Stühle, bessere Stühle, ferner mehrere Fische, Fische und verschiedenes andere.

Der Verkauf der Ackerstücke konnte der gesamten Versteigerung am Freitag, den 1. Juli, vormittags 1/10 Uhr in der nächsten Lage bekannt werden. Befragung über die Ackerstücke durch Müller, Bahnhofstraße 58 I. Die Eigentümer.

Wagen-Verkauf!

Am 5. und 6. Juli d. S., von nachmittags 1/10 Uhr bis nachmittags 3 Uhr findet im hiesigen Gefängnis-Lager der Verkauf der noch vorhandenen:

zwei 200 Feldwagen, 1 Steinfuhrwerk, 2 Entlastungswagen, circa 200 Strahlen und Dreifische zu bedeutend herabgesetzten Preisen statt. Eventuell können auch Wagen erlesen und nur ein oder zwei Wagen zu verkaufen werden. — Stelle überlegt sein dankbar!

Albert Franke, beständiger Auctionator, Telefon 635. Merseburg, Lindenstraße 11. Telefon 635.

Seiders Möbelhaus

Halle, Untere Große Steinstraße 82, 1. Et., empfiehlt blinde Schlafzimmern mit edlem Marmor und Eichen, Büchse und Speisezimmer in Eiche und Nussbaum, Küchenmöbel, etc. etc. etc. mit Dreimatrigen Schränke sowie verschiedene gebrauchte Möbel.

Keine teure Ladenmitte, daher äußerst preiswert!!!

Unterhaltungsblatt

„Merseburger Korrespondent“

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

(Wöchentliche Beilage).

Nr. 24

Merseburg, 26. Juni

1920

Triumph der Lat. *)

Von Arthur Silbergleit.

O Tattriump, wenn über grünendem Walde
Aufsteil und dunkelt die Hochburg der Kraft, die Fabril,
Wagen voll Kohle entrollen den Stollen zur Halbe,
Neb der Titan der Arbeit auf seinem Genid
Schleppt die Weltlast der Werker. Wenn Sichel uns streun
Obem des Wohlstandes im mochnurdurchflochten Korn,
Hammer und Amboss die friedlichen Fäler durchflirren
Und sich harmonisch uns ordnet, was chaosverworren.
Wenn braune Schollen die Messer wühlender Pflüge
Reißender schneiden als uns die Dolche der Zeit,
In die Guirlande strahlender Erntefestzüge
Farbia sich einwebt Großknecht und Gänsemaid,
Wenn frohe Kinder das Traumglück seliger Eltern
Abends umspielen in dörrlicher Lindengrünacht
Und uns Festtreiben bluten in Kriegen und Kelttern,
Und wieder Treue hält die heilige Nacht;
Wenn Herr und Knecht verschweigt wie Hirt und wie Herde,
Und jeder Arbeit gliht ein goldner Lohn,
Und wenn Allvater Himmel, Allmutter Erde
Segnet die fruchtbarste Herrin der Welt: unsre Frohnl

Die Abendburg

Von Bruno Wille.

Chronika eines Goldsuchers in zwölf Abenturen.
(53. Fortsetzung.)

Sintemalen es der Himmel nun füget, daß wir diese längst erwünschte Stunde mitammen erleben, so bitt ich um Gottes willen, Er seze sich zu mir und vernehme, was ich zu reden habe. Der Schmiedeknecht feste sich, und sie wartete ihm mit dem Wärclein auf: „Mein allerliebster Herzfreund, meine Hoffnung und Auersicht, Sein Name, nicht wahr, ist Jakob? Nun gut! Ich bin Miranda, der Melusine Tochter, die sie mit dem Ritter Staufenberg erzeugt, leider aber verflucht hat. Drum so soll ich bis zum jüngsten Tag in diesem Wald verbleiben, es sei denn, daß mich der Schmiedeknecht Jakob aus Goslar zum Ehegemahl erwähle. Nur durch ihn werde ich erlöst — freilich mit dem ausdrücklichen Gehing, daß er aller andern Weisbildern müßig gebe und unsere geheime Heurat ein Jahr lang verschwiegen halte. Darum, so seh er nun, wie Er's recht mache. Will Er mich ehelichen und diese Dinge halten, so werd ich selig und mach Ihn zum reichsten, glücklichsten Mann auf Erden. Er Er mich indessen verschmähet, muß ich zu Wasser ferrinnen.“ Der einfältige Schmiedeknecht, so die Fabelam der Melusine gelesen, gelobte auf den Knien, der Miranda Gehepunkt zu werden. Gleich hinterher aber nahm er in seiner frommen Echu unter Verneigungen den Hutzug. Geriet dabei zur Stelle, wo Verthulde ihre Kleider abgelegt hatte, und es dämmerte ihm nun wohl, daß er mit einem gewöhnlichen Menschenkinde zu tun gehabt. Dabeim bei seiner Schmiedemeisterin vermochte er nicht reinen Mund zu halten. Er sagte, das nizenhafte Weisbild habe zusammengegewachsene dunkle Augenbrauen gehabt. Die Verthulde tannnten, rieten sogleich auf sie, und wegen der Empörung, so im Goslarer Weisbvolk laut ward, konnte der fähliche Rat nicht umbin, den Fall zu erwägen. Doch hat's die Schicksalsfrau so gefügt, daß im Rate ein Mann war, so auf meine Schwester ein Auge geworfen. Wie der nun sahe, daß man sie zur Here machen wolle, hat er sich still aus der Sitzung entfernt und uns gewarnt. Rechtzeitig konnten wir aus Goslar entweichen, und das war gut, denn sie haben meine Schwester zum Scheiterhaufen verdammt. — „Aber warum denn?“ fragte ich. „Nur eine Komödiantin aus Liebestollheit, keine Here ist sie gewesen.“ — „Schon recht“, erwiderte Segebodo; „doch kam im Rate noch eine

*) Aus „Die Räber“, Zeitschrift für die Arbeit am Wiederaufbau; Räder-Verlag, Berlin W. 57.

andere Sache zur Sprache. Verthulde hat ein Hauberding, und nun hieß es, sie stehe mit dem Bösen im Bunde.“ — „Was für ein Hauberding?“ fragte mein Oheim. Segebodo wollte nicht mit der Sprache heraus. Wie aber Tobias, die Hand auf seinen Arm gelegt, lobenden Blickes in ihn drang, und wie ich hinzufügte, hier seien keine Hexenbrenner, erwiderte Segebodo: „Es war ein Spiritus flammaram.“ — „Was ist das?“ fragten wir. Aber nun erhielten wir keine Auskunft, und Segebodo stellte uns anheim, das Nähere von seiner Schwester selbst zu ertunden. Da es Schlafenszeit war, machte ich in der Balkenstube für meine Gäste ein Lager zurecht und bat den Oheim, er möge sehen, ob der Biegenstall verwahrt sei.

Kaum war der Oheim hinausgegangen, so rief er jammernd: „Mein Gott! Hirschberg stehet in Flammen!“ Wie wir nun kamen, sahen wir den Nachthimmel gerütel, als ob die Sonne aufgehe. Das ganze Hirschberger Tal war besät mit Feuerbrünsten und hinten die Stadt eine einzige Glut. Der Oheim schlug die Hände zusammen und sagte nur immer: „Mein Gott! Mein Gott!“ Segebodo knirschte: „Bestien!“ Ich preßte die Faust auf mein Herz, das sich schmerzlich zusammenzog. Lange blieben wir unter dem Nachthimmel und berieten, wie sich dem Vaterland oder mindestens den Bewohnern unseres Gebirges helfen lasse. „Das ganze Gebirge sollten wir zur uneinnehmbaren Feste machen“, meinte Segebodo, „und sollten uns abschließen gen alles, was von außen unsern Vergnügen stören will. Ist nicht zum Crempel die Stätte hier wie zu einer Burg geschaffen? Vor Zeiten hat hier wohl auch eine Burg gestanden, wie der Name Abendburg verrät.“ Tobias stimmte bei und berichtete dem Voten die Mär von der Abendburg. Daran knirschte er die Frage: „Kann deine Schwester, geheimer Künste kundig, wohl eine Hauberfuppe bereiten, die in Sanct Johannis Nacht den Helsen öffnet? Haben wir erst das Gold der Abendburg, so können wir die schönste Burg erbauen und das ganze Gebirge zu einer Feste machen. Wir haben also dann, woran es uns mangelt: Geld, viele Menschen zu unterhalten und zu besolden.“ In stimmten Gedanken nickte Segebodo.

Des andern Morgens geleitete ich meine Gäste hinunter zu Oheims Häusel, und wir vernahmen, was sich mit Hirschberg zugetragen. Obwohl die Stadt vom General Colloredo mit einer Schutztruppe versehen war, hatten 200 kaiserliche Soldaten die Vorküste überfallen und geplündert.

Betrübt stieg ich dann wieder zur Abendburg empor. In diesem Jahr hat sich nichts Sonderliches mehr begeben. Fern von der schlimmen Welt verblieb ich im Frieden der Abendburg. Das Laub der Birken und Eichen ward gelb und rot. Novemberfürne tobten, dann kehrte wieder die weiße Wae, Tal und Höhe zu überfluten. Als der Frühling des Jahres 35 den Verkehr in den Bergen wieder möglich gemacht hatte, kamen neue Schredenstößen. Die Hirschberger hatten zwar ihre Ruinen notdürftig zum Wohnen eingerichtet. Die Schweden aber waren erschienen und hatten die Auslieferung der kaiserlichen Sicherheitswache gefordert. Nach fruchtlosen Unterhandlungen kam es zur Gewalt, und nun mußten die umliegenden Dörfer, Höfe und Mühlen hassen. Endlich verglich sich der Statbrat mit dem Feinde, daß dieser 200 Taler Abzugselder nahm.

Was Herrn Schaffkötlich anlangt, so stund er vor dem Kriegsgericht zu Neuenburg, angeklagt der Meuterei und war der Stand schon Prozeßes für ihn sehr unangünstig. Es hieß, man wolle die Folter über ihn verhängen, damit er seine Schuld gestehe und die Witschuldigen angebe. Von den Schmiedeberrgern kam Vorkast durch meinen Oheim, der ihnen etliches Vieh über den Gebirgsamm zugetricben hatte, da sie weiteren Provianten bedurften. Der Oheim berichtete, die Schaffköttschen Kinder seien bei Vretorius, nachdem sie Armut und alle schwere Not zum Erbarmen hätten leiden müssen. Die herrschastlichen Güter seien ganz eueriert und ausgeschöpft, so daß es an Speise und Kleidung mangle.

Wie ich an einem Sonntage Aprilis zur Stätte kam, wo ich meine Aufpredigten hielt, war beim Oheim eine Jungfer von seltsamer Schönheit. Hatte keine Glieder, große schwarze Augen unter dunkeln Brauen und ein zart Gesicht. Uppig umwallte sie langes Flachshaar, darauf sie ein blau Popstüchel trug. Velleidet war sie mit einem buntesticken Hemd und einem roten Rod. Die tierlichen Krüge waren

bloß. Als der Oheim sagte: „Das ist Segebobos Schwester“, neigte sie sich erröthend. Auch den andern Sonntag war sie da, und während meiner Predigt ruhte ihr Auge glühend auf mir.

Das nächste Mal wollte ich über Mittag bei Tobias bleiben, die- weilen nachmittags eine Trauung stattfand. Berthulde war nicht bei der Predigt. „In Hause wirst du sie finden“, sagte der Oheim; „sie hilft Beaten das Mahl bereiten.“ Meinen Besuch zu feiern, hatten die Weibsbilder einen ledern Braten gemacht, auch Kuchen gebaden für das Hochzeitspaar. Das Tischgebet verrichtete Berthulde in derselben Weise, wie Segebobo getan. In sich gefehrt und schweigsam blieb sie während der Mahlzeit. Zuweilen rollte ihr Auge nach mir und betrachtete mich verstohlen. Als Beate das Tischgeschirr abräumte, half Berthulde, und derweilen sie beide in der Küche waren, raunte der Oheim: „Denke nur, diese Jungfer versteht sich auf Magie und ver- sichert, sie könne Zauberkruppen bereiten wie der Giacomini. Hat mir auch ihr flammarisch Zauberding gewiesen. Auch du sollst es be- trachten.“ Wie die Küchenarbeit besorgt war, sagte Berthulde, sie wolle sich ihr Kränzlein für die Hochzeit machen. Sintermalen nun der Oheim in seiner lieblichen Stube der Mittagsruhe pflegte, so begleitete ich Berthulden hinaus auf die Wiese. „Nimm blaue Krotusblüthen“, sagte ich; „die passen für dein Goldhaar.“ Mit einem freundlichen Blicke dankte sie mir. Und wir gingen durch Malivalds Wiese, sie pflückte einen Krotustrauß. Hierauf wandelten wir das Wäldlein abwärts, der Böhmische Furt gehehen. Murrend blüßte es über die Steine durchs Weiental. Weil allhie gut sein, legten wir uns auf einen moosigen Bloß, der übers Wasser hing. Berthulde legte ihre Krotusblüthen hin und hub an, das Kränzlein zu winden. Wie ich den Händen zusah und die stierlichen Glieder betrachtete, kam mir in den Sinn, was Sege- bobo von ihr erzählt hatte, als holbeilige Nixe habe sie ihre Kräfte im Bach gebadet. „Willst du nicht auch mir den Spiritum flammarum weihen?“ fragte ich; „hast ihn ja doch den Oheim sehen lassen.“ Sie hobte mir ins Auge und schwie. „Traut mir nicht, Berthulde.“ Sie erröthete und schlug die Augen nieder. Um sie zu foppen, neigte ich mich: „Wollet getrost Euer Geschick mir darlegen, helbes Wasser- fraulein Miranda.“ Ein Hornblüß fuhr aus ihrem Auge: „Kni, der Segebobo hat geschworen!“ Beglückend ergriff ich ihre Hand: „Wacht nichts! Ich bin verschwiegen.“ Dinsten blickte sie seitwärts, vom hastigen Oheim waltete ihr Busen. Nach einer Weile blickte sie mich fest an und sprach: „Der Segebobo hat nicht alles erzählt, die Haupt- sache fehlt, und die sollst für nun erfahren. Es hat eine sonderbare Bewandnis mit meinem Zauberding. Vor drei Jahren war es, als mein Herz zum erstenmal in Flammen stand. . . .“ Abermals atmete sie rasch und ägerige fortzutahren. „Ich weiß“, sagte ich, „Jakob, der Schmiedeknecht.“ Sie erröthete: „Nein, das mein Zweiter. Der Erste war ein Junger, und es kam mich bitter an, daß er kein Auge auf mich warf. Sein Reiz nahm alle meine Gedanken, es mied mich der Schlaf, blaß und schmal ward mir das Antlitz. Da begab es sich, daß ein jung Soldatenweib, dem ich mich anvertraute — auch eine Pustkellern — mir das Zauberding zum Kaufe anbot. Dieses that“, so sprach sie, „hat die Kraft, seinem Eigentümer dreimal im Leben einen Schatz zu verschaffen — gleichviel ob der Schatz Gold ist oder Minne. Mehr als dreimal aber darf man den flammarischen Spiritum nicht anwenden, sonst bist er nichts und verkehrt einem auch noch einen Stuch. Hat man also dreimaligen Nutzen von ihm gehabt, so soll man trachten, ihn weiterzuverkaufen. Ich bin nun in dieser Lage, so sprach das Soldatenweib, denn mir hat das Zauberding erstens meinen Gemann, zweitens einen holden Wuhlen nebenbei, drittens den Verlehnsmad einer Gräfin eingebracht. Nun muß ich das magische Stachelstier los werden, es möchte mich am Ende durch seine Kapfel hindurch steden. Willst du mir es abkaufen, so gib drei Groschen. Also sagte das Soldatenweib. Wie ich nun verwundert war, ans was für einem Grunde ein so kostbar Ding für den höchst geringen Preis feil sei, entgegnete sie: „Es ist mit dem flammarischen Ding nicht wie mit anderer Ware, bei der man nach einem möglichst hohen Preise trachtet. Dieser Taktzman muß von jedem, der ihn weiter verhandelt, um weniger verkauft werden, als dafür gezahlt worden. Ich habe ihn um 3/4 Groschen erworben, so muß ich denn weniger fordern. Wie denn aber, so fragte ich, wenn der Kaufpreis immer kleiner werden muß, so gibt es doch eine Grenze, dann kann niemand mehr den Taktzman kaufen. Ach freilich, entgegnete das Soldatenweib, und das ist schlimm für den letzten Eigentümer. Denn wisse, wer das Ding nicht los wird, nachdem er es dreimal angewendet hat, der muß in Flammen sterben und fährt zum Teufel, wie die Pfaffen sagen. Aber nicht bloß der letzte Eigentümer hat dies Los, sondern auch jeder Dreizehnte. Daß er der Dreizehnte ist, zeigt ihm der Spiritus flammarum an, indem alle drei Anwendungen des Zaubers mißlingen und also keinen Schatz verschaffen. Ist die dritte Anwendung mißlungen, so stirbt der Dreizehnte im selben Jahre den Flammenloch.“ Das Auge groß und blüster, harrete Junger Berthulde vor sich hin; ich aber griff ihr an den Arm und rüttelte: „Märchen! Und daran glaubst du?“ Sie nickte: „Bei uns Pustkellern gilt die Magie. Aber höret nur weiter, die Hauptfunde kommt erst noch. Wie ich das flammarische Ding — das um drei Groschen mein ward — angewandt habe, den Junger in meine Arme zu bringen, hat es nicht geholfen. Da bin ich denn erschrocken und habe gedacht: Du bist der Dreizehnte! Wie als- dann in Goslar abermals die Minne mich besessen und als rechter Quälgeist mich getrieben hat, das Herz des Schmiedeknechtes zu er- obern, da ist noch die Angst hinzugekommen, und ich habe bei mir ge- sprochen: Nun aber siehe zu, daß dir nicht auch die zweite Anwendung des Zauberdinges schiefslägl! Und so bin ich auf das verzweifelte Mittel geraten, meinen Liebsten als Nixe zu betören.“ — „Auch das hat aber nichts geholfen, wie mir dein Bruder erzählt hat. Wirst du dich denn nun hüten, zum drittenmal den Spiritum anzuwenden, Berthulde?“ — „Weiß nicht.“ — entgegnete sie. „Das eine aber weiß ich: Sollte mich so heftige Minne besallen, daß ich den dritten Versuch wagete, und sollte auch der schiefslägl — so möchte ich gar nicht länger dies Leben besalten und wüßte nichts Besseres, als in den Flammen zu sterben, denen ich diene als eine Nixjungfer. Bei uns Pustkellern

— das möget Ihr wissen — geben sich manche Nixjungfern dazu her, Lichtbräute zu werden. Sie springen dann ins heilige Opferfeuer und werden von den Flammen in Nixhatters Reich getragen. Die Pfaffen nennen es Hölle.“

Betreten entgegnete ich: „Aber Kind! Fürchtest du denn das Reich des Teufels nicht?“ Im Winkel des blühenden Mundes suchte ein spöttlich Lächeln gleich einem Schlanglein, als sie erwiderte: „Was soll ich ihn denn fürchten? Wir Pustkeller wissen ja besser als die Kirchenschäflein, was der Teufel ist.“ — „Nun, was ist er denn?“ — Sie hatte ihr Kränzlein zustande gebracht und setzte es auf ihr Häupt- lein. Wie ein seltsam schön Kunstspiel von Nixte und Garfe stimmte zusammen das Goldhaar mit den dunkelblauen Blumen und dazu das nachende Auge im zart-weißen Gesicht. „Sogar dies will ich dir an- vertrauen“, sagte sie, neigte sich zu meinem Ohr, und es kam ein Flüstern, dabon ich zuerst nichts verstand, weil mich ihr Hauch ver- wirrte und ihre Lippe mir das Ohr streifte. „Warum sagst du es nicht laut?“ — „Ich sage es so, wie man es mir gesagt hat. Denn es gehört zu den Heilslehren der Pustkeller, wie ich die vom Vater gelernt habe, und die darf man nur leise weitertragen.“ — „So sag es leise!“ — „Wieder bog sie sich zu mir, und diesmal hörte ich sie raunen: „Der Teufel ist hold. Schön blühen lästet er alle Wesen und ist der Eigen- wille der Kreatur.“ Stannend überdachte ich das Wort und entgegnete: „Darfst du weiter darüber reden?“ Sie nickte. „Wirst du auch das Weitere leise sagen?“ Sie schüttelte den Kopf: „Nur die Formeln muß ich leise sagen, sonst darfst ich frei reden.“ — „So sage mir, warum er die Kreatur schön blühen läst.“ — „Nach kurzem Sinnen meinte Berthulde: „Sieh meinen Krans, stehet er gut zum Goldhaar? Nun also! So stehet auch die Nacht zum Tage, und so jedes Geschöpf zum andern. Immer muß sich eins vom andern abheben. Stehst du das nicht ein?“ — „Allerdings“, entgegnete ich; „ohne Unterscheidung blühen keine Farben und singen keine Töne. Wenn alles nur eines wäre, es gäbe wahrlich keine Kreatur.“ — „Nicht wahr?“ sagte sie eifrig und fuhr fort: „Was wäre dies alles, Gras und Laub, Stein und Stamm, Wasser und Luft? Was wäre das bunte Prangen der holden Welt, so es nicht Eigenstun gäbe, eins vom andern zu scheiden?“ Und abermals neigte sie sich zu meinem Ohr und flüsterte: „Arwäter ist die enige Nix. Schaffen hat er erst gekannt durch seinen eingeborenen Sohn.“ — „Durch Christum?“ fragte ich verwundert. „Nicht doch“, ver- setzte sie. „Der eingeborene Sohn, den ich meine, ist der Teufel. Aber ich meine den holden Teufel. Er ist nicht also, wie ihn die Pfaffen schildern. Sie lügen, wenn sie sein Reich eine Fokterstätte heißen. Es ist vielmehr die Lust dieser Welt, nichts anderes.“ — „Verstehe ich dich recht, so heißt du Teufel, was die Kreatur beschürgebracht und in ihr die Lust am eignen Sonderleben ist.“ — Sie nickte eifrig: „Ja, es will ein jedes seine Lust han. Und warum soll es nicht blühen, wozu Arwäter ihm den Drang eingegeben?“ — „Aber oft dünket die eine Kreatur lustig, was der andern ein Leib ist.“ Berthulde suchte die Achseln: „Willst du Lust erheuten, so siehe, wo du bleibst, und wenn auch der andre davon Leides hat, so bleibst doch die eigene Lust allweil lustig.“ — „Aber wir dürfen nicht immer nur dem Streite leben“, entgegnete ich; „stehst du nicht an diesem unaussföhrlichen Kriege, wie der Eigenstun der Kreatur aus der schönen Erde aberdings eine Fokterstätte machen kann? Erlösung von solcher Hölle gibt es nur in dem andern Drang, so neben dem Eigenstun die Kreatur erfüllt. Dieser andere Drang will nicht absondern, er will einen.“ Es ist die Minne — aber nicht jene, so Lust für sich begehrt — vielmehr will diese Minne der geminnten Seele lauter Liebes antun.“ Glühend senkte ihr Blick sich in den meinen, und sie schwie. „Du bist anoch sehr jung, meine Tochter“, sagte ich. Der Schalk sah ihr im Nacken, als sie ladenden Auges erwiderte: „Wirst du denn schon so alt, mein Vater? Hast doch noch kein Kältelein im schönen braunen Angeln“, und dein Aug ist frisch wie eine aufblühende Kornblume.“ — „Wie- viel Jahre zählst du?“ fragte ich. „Zwanzig, und du?“ — „Ich müßte lächeln, als ich antwortete: „Freilich nur zehn mehr als du; doch ich habe mehr gelebt als mancher alte Mann und habe viel darüber nach- gesonnen.“ — „Ich weiß“, sagte Berthulde ehrerbietig, „du bist ein Ge- lehrter, und du sollst auch mich erlehnten, sintermalen ich eine Nix- jungfer bin, dem Rechte geweiht. Nun aber laß uns gehen, auf daß wir nicht spät zur Hochzeit gelangen.“ Hastig erhob sie sich, und ich schrie: „Wie soll die Trauung versäumen, wer mit dem Prediger geht?“

Während wir den Bach entlang heimwandelten, den Oheim und Beaten abzuholen, lang die Jungfer leise vor sich hin mit süßer Stimme. Auf einmal wandte sie sich: „Werden die dreißig Lenze mit den zwanzig Lenzen tangen?“ — „Das gäbe ja schon vier fünfzig“, gab ich scherzend zurück. Sie lachte: „Die fünfzig sind noch lange nicht so alt zum Tanzen.“ — „Nun gut! Aber du mußt mir den Spiritum flammarum zeigen; sonst tue ich keinen Tanz mit dir.“ Da sah sie mich an mit langem Blick, und sorgend Verlangen war darin. Scheu späete sie in die Runde und raunte: „Sollt ich sehen! Daß du mir aber nicht böse wirst!“ Und sie nestelte an ihrem Busen, zog eine bürnene Kapfel, so an einer Schnur um ihren Hals hing, unter dem Brustbüchel herfür, ermahnt ihr eine abgeplattete Glasinsel und reichte sie mir. Im Glase war ein wunderlich Tier eingeschlossen, nicht un- ähnlich einer Spinne, aber mehr wie ein Skorpion. War feuerfarben, und wenn man das geschliffene Glas bewegte, schien das Tier mit den Gliedern zu zappeln. Ich war verblüht, den Taktzman in den Bach zu werfen. „Wie garstig!“ sagte ich; „wirst doch das Ding weg, es ver- brecht dir den Kopf.“ — Sie erwiderte: „Wirst es in Wasser oder Feuer, verliere es ober stede es einem Menschen heimlich zu, unkonst! Bald ist das Zauberding wieder bei dir, und du hast nichts anderes erreicht, als daß es dir bei seiner Rückkehr durch das Glas hindurch mit seinem Sporn einen Stuch verkehrt.“ Hierauf tat Berthulde das Glas wieder in die Kapfel und barg sie am Busen. Sie sann und senkte: „Nun schilt mich wohl auch der Herr Johannes eine Seze?“ — „Ein Mär- chen bist, nichts weiter!“ — „Freilich sah sie mich an: „Magt mich ein wenig leben? Auch wenn ich böse Augenbrauen habe?“

(Fortsetzung folgt.)



Das humoristische Rechenbuch.

Von Artur Jger.

Rechnen war immer eine schwache Seite meiner Jüngsten. Jetzt ist das Mädel wie umgewandelt. Es freut sich unendlich auf die Rechentunde. Und wenn es nach Hause kommt, erzählt es glückselig wie „Spahig“ das heute wieder gewesen sei.

„Spahig?“ frage ich erstaunt.
„Fürchtbar ulrig“, berichtet die Kleine. „Wir haben so brotlige Aufgaben.“

Und damit zieht sie ihr rechnerisches Lehrbuch aus dem Dunkel des Schulranzens. Es nennt sich „Rechenbuch für Volks-, Mittel- und höhere Mädchenschulen“, ist in allen Mädchenschulen Württembergs eingeführt und hat, wie ich aus dem Titelblatt ersehe, bisher 28 000 Kinderherzen belehrt und belustigt.

„100 Zigarren kosten 7 Mark 80 Pfennig, was kostet 1 Zigarre?“

„Wie hoch kommen 8 Meter Tuch im Preise, wenn 1 Meter 4 Mark 80 Pfennig kostet?“

„Wieviel kosten 7 Doppelzentner Döb, wenn 1 Doppelzentner 7 Mark 60 Pfennig kostet?“

Das waren die Aufgaben, die sie heute in der Schule durchgenommen hatten. Unter schallendem Gelächter wurde errechnet, für welche lächerlich billigen Preis man 14 Zentner Döb und 8 Meter Tuch haben kann, und wie eine Zigarre auf sage und schreibe sieben und achtzehntel Pfennig kommt.

Mit Feuerreifer ging meine Jüngste auch gleich an die Lösung der Aufgaben, die sie zu morgen auf hatte.

„Eine Flasche Wein kostet 1 Mark 75 Pfennig, wie hoch kommen 25 Flaschen?“

„Für 1 Doppelzentner Kartoffeln bezahlt man 5 Mark 90 Pfennig, was kostet 1 Pfund?“

„1 Kilogramm Rindfleisch kostet 1 Mark 60 Pfennig, was kosten 2½ Kilogramm?“

Die „interessanten“ Aufgaben wirkten Wunder; in wenigen Minuten hatte mein Mädel ausgerechnet, daß man für 43 Mark 75 Pfennig 25 Flaschen Wein, für 4 Mark 5 Pfund Rindfleisch bekommt und für 1 Pfund Kartoffeln nicht einmal volle 3 Pfennig zu bezahlen braucht.

Das Rechenbuch erweckte jetzt auch mein Interesse. Ich blätterte weiter.

„Ein Bauer verkauft 15 Doppelzentner Äpfel, den Doppelzentner zu 8,75 Mark, 12 Doppelzentner Birnen, den Doppelzentner zu 7,60 Mark, wieviel löst er für die Äpfel, wieviel für die Birnen?“

„Ein Metzger kauft ein Schwein im Gewicht von 74 Kilogramm, das Kilogramm zu 1 Mark 28 Pfennig, wieviel hat er für das ganze Schwein zu bezahlen?“

„100 Gramm Rauschtobak kosten 45 Pfennig, wieviel kosten drei Pfund?“

„Siehst du, Vater“, meint die Kleine befriedigt, als sie mein lächelndes Gesicht sah, „ich wußte, es wird dir auch Spah machen.“

Sie wollte ihr Rechenbuch wieder haben, aber ich belegte es weiter mit Beschlag. So angenehme Lektüre trifft man nicht alle Tage. Man höre folgende Feststellungen:

„Eine Anstalt braucht für 75 Personen täglich 50 Kilogramm Brot, wieviel kommt im Durchschnitt auf eine Person?“

Ich rechne. Himmelherrgottsframent! Da kommt ja auf jede Person eine tägliche Brotration von einem ganzen Pfund und noch einem Drittel dazu!

„Eine Familie gibt täglich 8 Mark 75 Pfennig aus. Wie groß ist die Ausgabe in einem Jahre?“

Eine einfache Multiplikation, und ich errechne für diese bewundernswürdige Familie eine Jahresausgabe von 1368 Mark 75 Pfennig. Also das Monatseinkommen eines Müllkutschers.

Die vom Keisefieber Ergriffenen wird die nachstehende Aufgabe vornehmlich interessieren:

„Auf einer Reise braucht man täglich 4 Mark 80 Pfennig. Wie lange reicht man mit 144 Mark?“

Mit besonderer Freude kann man durch einfaches Dividieren feststellen, daß man mit der fabelhaften Summe von 144 Mark einen vollen Monat reicht.

Ganz besonders habe ich mir aber noch folgende zwei Aufgaben angekreidelt:

„Ein Schneider liefert einen Herrenanzug um 52 Mark 50 Pfennig und einen Knabenanzug um 18 Mark 80 Pfennig. Wieviel beträgt die Rechnung.“

Als ich das las, da kannte ich keine Zurückhaltung mehr. Ich richtete an die Herausgeberin des Schulbuches, eine große württembergische Lehrer-Vereinigung, folgende „kleine Anfrage“:

„Wie ist die Adresse des Schneiders, der mich und meinen Sohn für 66 Mark 80 Pfennig neu einkleidet?“

Eine Antwort habe ich, obgleich ich einen mit 40 Pfa. frankierten Briefumschlag belegte, bisher nicht erhalten.

Gemeinnütziges.

Hauswirtschaft.

Wöchentliches Küchenzettel.

- Montag: Erbfeinsuppe, Salzkartoffeln mit Salat und Rührei.
- Dienstag: Nudelsuppe, Spargelgemüse mit Salzkartoffeln.
- Mittwoch: Maggelsuppe, Schellfisch mit Petersilien-Beigut und Salzkartoffeln.
- Donnerstag: Borschtsuppe, gebackene Kartoffelklöße mit Stachelbeer-Kompott.
- Freitag: Saure Kartoffelstückchen mit Gelschwämmchen.
- Sonabend: Saksfledermus mit Rintauder.
- Sonntag: Scharfsuppe, Weisgeraten mit Salzkartoffeln und gemischtem Gemüse, rote Grütze mit Milch (oder Vanillebeug).

Tierzucht.

Die Leiden der Pferde.

Kein Tier hat unter der menschlichen Herrschaft so zu leiden wie das Pferd, welches doch so treu, so eifrig und gutwillig und, wie der Hund, der beste Freund des Menschen geworden ist. Von vielen wird es trotz aller Überanstrengung roh behandelt, bei jeder Gelegenheit geprügelt und geschlagen, oft durch widersinnige Beschränkung, wie eng aufliegende Schenkeln, wundreißendes Krumm, kraßschallende Kopfschütteln, scharfe Geißel, Fehlen von Sinterzeug, Tag für Tag arg gequält. Stundenlang lassen sie die Pferde dem scharfen Winde entgegen stehen; die im Schweiß geratene Tiere bedecken sie entweder gar nicht oder nur nachlässig. Oft verämen sie das regelmäßige Füttern und Tränken, bis die äußerste Erschöpfung eintritt. Bei Gluteis werden die Hufeisen nicht eher geschärft, als bis die Pferde etliche mal gestürzt sind. Mancher ungeschickte Reiter lenkt beim Wenden so kurz um, daß das Pferd durch Verreisen sich leicht Schaden zuziehen kann. Oft steht man den Geschirrführer unabhängig die Pferde antreiben, trotz schnellsten Trabes. Eine der abscheulichsten Gewohnheiten ist das Reiten und Fahren an den Hügeln. Jedes Pferd, das noch nicht völlig abgemüht und hartmüde geworden ist, muß darunter leiden; besondere Qual wird ihm aber dadurch verursacht, sobald die geringste Verletzung an Hähnen, Säumen oder Zunge vorhanden ist. Krankheitsanzeichen werden oft übersehen und entlehnende Äbel so lange vernachlässigt, bis der durch rechtzeitige Vorbeugungsmahregeln leicht zu beseitigende Schaden einen hohen Grad erreicht oder unheilbar wird. Leider muß auch gesagt werden, daß fränke, lahme Pferde oft von früh bis spät Dienst tun müssen, oder daß kaum dreijährigen Tieren dieselben Leistungen aufgebürdet werden, wie einem in voller Kraft stehenden. Nicht selten setzt sich der Fuhrmann oder auch der Fuhrherr im Wirtshause fest und laßt hernach, um die verlorene Zeit wieder einzubringen, seine Pferde, daß sie kein trocken Haar auf dem

Selbe behalten. Zu den Mißbräuchen, unter denen die Pferde zu leiden haben, gehören auch schlecht gestellte, feuchte Ställe, Unreinlichkeit in Lager, Krippe und Trinfgefäßen, unzureichende oder verdorbene Nahrung, ungewöhnliche, zu große oder zu kleine Geschirre, schlechter Aufschlag usw. Noch auf eine Unsitte sei hingewiesen: Das Schwanzstutzen (Kuvieren) der Pferde. Das Schwanzwurzelende, das ist die Verlängerung der Wirbelsäule, wird zwischen dem dritten und vierten Wirbelknochen abgehakt, und die Wundung dann mit glühendem Eisen gestillt. Die Pferdehändler und auch viele Pferdebesitzer sind der Meinung, ein besseres Reit- oder Kutschpferd müsse kupiert sein, damit es den Schweiß horizontaler trage, und so wird die Operation gewohnheitsmäßig ausgeführt. Es wird gar nicht in Betracht gezogen, daß man durch das Abhacken oder Abschneiden eines Teiles des Schweißes dem Pferde nicht allein ganz erhebliche Schmerzen verursacht, sondern daß man das Pferd auch eines ihm gegebenen Schuttmittels gegen Fliegen- und Bremsenplage beraubt. Jung und staltlich werden sie als Reit- oder Kutschpferde kupiert; älter geworden, werden sie als Arbeitsgäule vor den Geschäfts- und Lastwagen geblannt. Nun beginnt für die ohnehin bejammernswerten Tiere, wenn sie kupiert sind, erst recht die Qual, da sie beständig von stechendem Ungeziefer verfolgt werden, das sie mit ihrem Schweiß nicht mehr vertagen können. Soll in alledem Abhilfe eintreten, so müssen die wohlwollenden Menschen sich der armen Pferde mehr annehmen.

Gesundheitspflege.

Zahn- und Mundpflege.

Um sich von der Wichtigkeit einer geordneten Zahn- und Mundpflege zu überzeugen, ist es vorteilhaft, sich die engen Beziehungen vor Augen zu halten, in denen der Mund zu den wichtigsten Organen des Körpers steht. Die tägliche Nahrung wird mit den Zähnen zerleinert und reichlich mit Speichel durchsetzt. Das Vermischen der zerkauten Nahrung mit Mundspeichel ist für die Verdauung im Magen und Darm durchaus notwendig. Bei Kindern achte man darauf, daß sie viel hartes Brot, Nüssekerne usw. zu beißen bekommen. Ein Kind, dem ängstlich harte Speisen vorenthalten werden, wird Gefahr laufen, schwächlich ausgebildete Kiefer und Zähne, und einen durch Überanstrengung geschwächten Magen und Darm zu bekommen. Je mehr ein Organ gebraucht wird, desto kräftiger entwickelt es sich. Durch häufiges Vorsetzen harter Speisen wird das Kind gezwungen, seine Kauorgane gründlich zu gebrauchen und es wird in natürlicher Weise dazu erzoogen, langsam zu essen und mit Speichel durchsetzt ist. Gleichzeitig wird dem Magen eine große Arbeitslast abgenommen und die beste Vorproge getroffen, daß die verdauften Nahrungsmittel von Magen und Darm auch aufgenommen und zum Aufbau des Körpers



verwendet werden können. Ein unsauberer Mund ist die denkbar beste Brutstätte für Krankheitserreger und Fäulnisvorgänge aller Art; eine gleichmäßige Wärme bei fortwährender Feuchtigkeith, dazu zwischen, auf, an und in den Zähnen (wenn sie wohl sind) störende, halberstehende oder faulige Speisereste die Fülle. Jeder Wissent kann ungezählte, im Munde aufs Beste geäußerte Krankheitserreger (Bakterien) in Magen und Darm befördern, jeder Atemzug solche der Zunge zuführen. Aber nicht nur sich selbst ist man es schuldig, auf Sauberkeit seiner Mundhöhle zu halten. Unsere Umgebung, die Menschen, mit denen wir täglich verkehren, haben mindestens ein gleiches Recht darauf. Es ist nicht zu vermeiden, daß beim Sprechen, Singen, Husten, Niesen, Lachen, Räuspfern kleine Teile verunreinigten Speichels in die Umgebung verspritzt werden. Man denke sich diese Zustände auf Schulzimmern, Krankenhäusern, Kasernen usw. übertragen, dann wird man die dringende Forderung der Zahnärzte für berechtigt halten, hier die Zahn- und Mundpflege unbedingt zu verlangen, wenn sie nicht bereits freiwillig geübt wird. In einer ganzen Anzahl von Städten hat dieser Ruf bereits seinen Widerhall gefunden. Von dem jeder richtigen Gedanken ausgehend, daß mit einer Auffklärung der Massen allein keine genügenden Resultate erzielt werden können, hat man sich vielerorts dazu entschlossen, auf städtische Kosten Schulzahnkliniken einzurichten, in denen die Volksschulkinder unentgeltlich behandelt werden. Ganz in Hand mit der praktischen Tätigkeit des Schulzahnarztes geht die Aufklärungsarbeit der Lehrer im naturwissenschaftlichen Unterricht. In bestimmten Zwischenräumen werden die Schulkinder vom Schulzahnarzt untersucht. Die Untersuchung ist obligatorisch. Jedes unterrichtete Kind erhält einen Zettel mit nach Hause, auf dem das Resultat der Untersuchung vermerkt ist mit dem gleichzeitigen Hinweis auf die unentgeltliche Behandlung in der städtischen Schulzahnklinik. Die Eltern haben von dem Inhalt deszettels Kenntnis zu nehmen und ihn unterschrieben dem Kinde mitzugeben. Die praktische Erfahrung hat die Erwartung bestätigt, daß, wenn einmal diese Einrichtung getroffen ist, der freiwillige Besuch der kleinen Patienten von Jahr zu Jahr in außerordentlich starker Weise wächst. Es fängt unter den Kindern an, zum guten Ton zu gehören, daß man eine saubere, gesunde Mundhöhle besitzt. Die durch Zahnschmerzen oft herabgesetzte Vernünftigkeit und die eben dadurch hervorgerufenen Schulverhinderungen kommen mehr und mehr in Fortfall, und, was ängstlichen Gemüthern im Anfange als eine ungebührliche Belastung und eine Ablenkung vom Unterricht erschien, wird von Lehrern, Eltern, Kindern und von den beaufsichtigenden Schulärzten, so solche vorhanden, als ein Segen empfunden. Es liegt auf der Hand, daß Kinder, welche von klein auf den Nutzen einer geordneten zahnärztlichen Behandlung und persönlichen Zahnfüße an eigenen Leiden erfahren haben, auch später, wenn sie der führenden Hand der Schule entwachsen sind, auf weiteres Gesunderhalten ihrer Zahn- und Mundverhältnisse bedacht sein werden.

Seifenabreibungen im warmen Bad.

Bei gewissen Krankheiten, wie Strupflose und Tuberkulose, werden Seifenabreibungen im warmen Bade schon längst mit bestem Erfolge angewendet. Man gebraucht hierzu Seifenstücke oder Seifenstücke. Besonders Dr. Höfer in Tübingen hat dieser Methode zu einer gewissen Popularität verholfen und oft hat man nachgewiesen, daß durch längere Anwendung der Seifenstücke die Ernährungszustand des Kranken sich wesentlich hob. Die Blutgefäße ziehen sich besser zusammen, das Blut fließt geschwinder, die Nerven werden tiefer und die Wärme erhöht sich, die Haut wird besser vom Blut durchströmt. Neuerdings wird nun ärztlicherseits empfohlen, diese Seifenabreibungen auch ganz allgemein im warmen Bade zu verwenden, um der Erschlaffung und Nervosität vorzubeugen. Die Prozedur ist sehr einfach vorzunehmen, da weitere Vorrichtungen dazu nicht nötig sind. Es muß allerdings dabei energisch gerieben werden, um den Vorteil sowohl der Seife wie der Massage zu haben; in der einen Hand reibt der Lappen mit Seifenschaum, in der anderen das Stück Seife selbst. Dr. Mahn zieht das warme Bad mit der Seifenabreibung den kühlen oder abgesehnten Bädern vor und wünscht, daß dieselben ein wesentlicher Beistand in der Gesundheits- und Körperpflege werden möchte.

Fieberbehandlung durch frische Luft.

Vor nicht allzulanger Zeit pflegte man die Kranken von der frischen Luft abzuschließen, und es war der neueren Wissenschaft vorbehalten, die heilbringende Wirkung der Luft zu würdigen. In der Behandlung der Tuberkulose wird die Luft als Heilmittel jetzt allgemein anerkannt, und zwar werden auch fiebernde Tuberkulose der freien Luft ausgesetzt. Die günstigen Ergebnisse dieses Verfahrens haben Veranlassung gegeben, auch Kranke, bei denen das Fieber andere Ursachen hat, in der freien Luft zu behandeln. Man geht dabei von der Betrachtung aus, daß gesunde Menschen im Laufe eines Tages Temperaturschwankungen von 10-20 Grad ausgesetzt sind, und daß diese Schwankungen den Stoffwechsel anregen. In völlig gleichmäßiger Temperatur würde ein Mensch ebenso wenig dauernd gesund bleiben können, wie bei einer immer gleichbleibenden Kofit. Wie der Verdauungsapparat, so bedarf auch die Haut gewisser Reize, durch die der Blutumlauf gefördert und mithin der Stoffwechsel begünstigt wird. Bei der erschöpfenden Wirkung eines anhaltenden Fieberzustandes tut aber ein solcher Anreiz besonders not. Deshalb hat Dr. James in der Vereinigung amerikanischer Ärzte kürzlich darauf hingewiesen, daß die frische Luft auch bei Fieberkranken als Heilmittel zu berücksichtigen sei. In New York hat man die Lungenerkrankung in zwei Krankenhäusern mit gutem Erfolg nach der neuen Methode behandelt. Auch bei anderen mit Fieber verbundenen Krankheiten waren die Kranken ruhiger und schliefen nachts besser, wenn sie in unmittelbare Berührung mit der Luft gebracht worden waren. Beim typhösen Fieber können die kalten Bäder und Waschungen wenigstens zum Teil durch kalte Luftbäder ersetzt werden.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Handbuch der Politik. Dritte gänglich umgearbeitete Auflage. Herausgegeben von Prof. Ulrich v. Weizsäcker, Dr. Verolam Heimer, Berlin, Prof. Zellner, Weizsäcker, Prof. v. Schanz, Weizsäcker, Prof. v. Vissler, Berlin, Prof. v. Schanz, Weizsäcker, Justizminister Schiffer, Berlin, Prof. Wach, Weizsäcker. Verlag Dr. Walter Rothchild-Berlin. 4 Bände, Großlexikonformat. In Halbleinen 32 A., in Ganzleinen 36 A., in Halblein 50 A pro Band und 60 Prozent Feuerungszuschlag. Zum dritten Male wird das bekannte Handbuch der Politik neu aufgelegt. Die veränderte Weltordnung hat eine völlige Umgestaltung dieses Wertes erforderlich gemacht und seinen Umfang so gestrafft, daß der Stoff auf vier Bände angewachsen ist. Der erste Band ist wesentlich der theoretischen Grundlegung und der Zeit vor dem Kriege gewidmet. Insgesamt haben mehr als 170 Mitarbeiter die Bausteine zu dem großen Werk beigetragen. Die ersten und besten Köpfe des Reiches: Politiker und Diplomaten, Gelehrte und Praktiker, Beamte und Militärs. Eine Fülle von Wissen und Arbeit ist vereinigt, um diesen Querschnitt unres politischer und kulturellen Wertens und Strebens aufzuzeigen. So bildet das Werk das Urteil höchster Intanz über die Grundlagen, Aufgaben und Ziele unseres Gemeinschaftslebens. So ist es ein Führer allen denen, die in Fragen der Politik reiblichen und unbeeinflussten Aufschluß fordern, um ihr Verhältniß zur Staat und Gesellschaft zu vertiefen, und Deutschland, das aus tiefen Wunden blutet, kann sich nur dann aus der Nöthigkeit befreien, wenn jeder Deutsche politisch denken lernt. Das große Werk ist hervorragend gut ausgestattet und macht dem Verlag alle Ehre. Der Preis ist mäßig, ja er muß für heutige Verhältnisse direkt als wohlfeil bezeichnet werden.

Zünftige Ecke.

Parlamentarische Redeblüten.

Aus den Reden von Mitgliedern der verflochtenen Nationalversammlung ist wieder eine Anzahl wertvoller "Perlen" herausgeholt worden. Hier ein paar Proben: Der Redner wird wiederholt vom Präsidenten zur Sache verwiesen; er meint daher: "Es ist schwer, sich zu äußern, wenn man derart beschränkt ist wie ich." - Die Stimmung in unserer Heere ist eine ganz enorme. - "Der Beschwerdeweg des Soldaten war früher mit Dornen gepflastert." - Die Vermögenssteuer hat eine Frühgeburt erzeugt. - Das ist eine Sprache von Offizieren, die täglich ihr Leben opfern. - Auch beim Mord diebstahl ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. - Die Frauen haben während des Krieges durchaus ihren Mann gestanden.

Die Sprache des deutschen Mannes.

Die "Münchener Jugend" verispottet die deutsche Fremdwörtererei in folgenden Versen:

Ein Übel hat der deutsche Mann!
Er wendet gern ein Fremdwort an,
Und wenn mans deutsch auch sagen kann,
Er wendet doch ein Fremdwort an.
Er impos-, dest-, depo-niert,
Er ilo-, gratu-, desi-liert,
Er da-, zi-, di-, und debü-tiert,
Er do-, for-, inspi-, erer-ziert,
Er igno-, infle-, inspi-riert,
Er bombar-, degra-, explo-biert,
Er buza-, zen-, tri- und amü-riert
Er defla-, bla- und ani-miert,
O du verfluchte ier-erei!
Der Teufel hol die Piereerei,
Die Spracherruiniererei,
Und Bildungsparadiererei!
- Ach, Goethe, hättest du's erlebt,
Wie man die Sprache jetzt verwässert,
Du hättest deinen "Faust" verbessert:
"Es iert der Mensch, so lang er strebt."

Neues vom Serenifimus.

Serenifimus beehrt die treue Stadt B. mit höchstem Besuch. Glänzender Empfang, allgemeine Illumination. Am andern Morgen hat Serenifimus früh 7 Uhr den hochwürdigsten Barbier von B. ins Hotel befohlen. Dieser besonders treue Unterthan hatte sich zu solch früher Stunde von seiner Illumination noch nicht ganz erholt und brachte Seiner Durchlaucht schon im ersten Augenblick einen nicht unerheblichen Durchzieher bei. Wütend sprang Durchlaucht auf: "Das kommt von dem verfluchten Saufen!" - "Jawohl, Durchlaucht," sagte überzeugungstreue der Barbier, "das macht halt die Haut so spröde!"

Ein Berliner Junge.

Der "Post. Abg." teilt ein Berliner Leser folgendes Geschichtchen mit: Der Rektor einer Kommunalsschule sieht, nachdem die Zwischenpause längst vorüber, auf dem Schulhof einen herumwandernden kleinen Knaben. Er ruft ihn heran, und es stellt sich heraus, daß der Armste seine Klasse nicht finden kann, was sich geignend daraus erklärt, daß er zu den erst getreten neu eingeschulenen Kindern gehört. Da er gar nichts Näheres über sein Schulheim auszulagen weiß, hält der Rektor es für die einfachste Lösung, den Kleinen in das Konferenzzimmer mitzunehmen, wo er die Versammlung der Lehrer in der nächsten Zwischenstunde abwarten und sich unter ihnen den rechten aussuchen soll. Da die Herren alle bestimmen sind, fragt der Rektor den übrigen gar nicht und vergnügt dreinschauend den Jungen: "Na - nun sieh dir mal alle die Herren an; welcher ist denn wohl dein Lehrer?" - "Darunter mit dem roten Hut."

Neueste Nachrichten

für Stadt und Kreis Merseburg

Verleihen Sie sich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — Verkaufspreis: In Merseburg: Monatslohn für Arbeiter 5,80 RM, fest Haus 4, RM; hiesige unfreie Löhndienst 4,20 RM. Ist Haus; dazü die Post bezogen 50 Pfennig extra. Eingekauft am 25. Juni. Geschäftsstelle: Kleine Ritterstr. 3.

Anzeigenpreis: Für den Lebensmittelposten 20 Pfennig, für den sonstigen 30 Pfennig, für die Kleinanzeigen 20 Pfennig, für die Kleinanzeigen 20 Pfennig, für die Kleinanzeigen 20 Pfennig. Geschäftsstelle: Leipzig 91070. Telefon Nr. 324.

Ar. 137

Sonntagabend den 26. Juni 1920

46. Jahrg.

Ueber den Stand der Verhandlungen wegen der Regierungsbildung

Ist zur Stunde wenig zu sagen. Das Schreiben mit zäher Energie die Schwierigkeiten zu überwinden sucht, ist durchaus anerkannt. Er weist nicht, nicht die Hilfe des Herrn, wie es bisweilen getan, die vor ihm nun nachschauen den inneren ehrenvollen Auftrag zur Schaffung eines Kabinetts erhalten haben. An Wohlwollen Mangelhaftigkeit durch Schlagart und Appell auf die Größe statt an den Versuch der Massen zu treiben, ist entschieden einsehbar, als nachher das in die Tat umzusetzen, was man den Wählern versprochen hat.

Nach dem, was bisher über die Resultate bekannt geworden ist, die Verhandlung in den Verhandlungen erzielt hat, scheint es so, als ob man noch weiter die Demokraten, obwohl sie die höchste Position hinter sich haben, die dem Parlament in der Sache einzu übernehmen fallen. Angesichts dieser Lage ist es mehr als lächerlich, wenn die demokratischen Parteiführer Nachrichten und Mitter östlichen Schlags von Verantwortlichen und Zammerschicht der Demokratenpartei sprechen und in dem Verhalten der Demokraten der Weisheit dafür finden wollen, wie gerechtfertigt das „Streitgespräch“ gewesen ist, das das deutsche Volk am 6. Juni über diese Partei gehalten habe. Die Demokraten können ihre Pflicht gegen das Volk und Vaterland, sondern nur sich selbst. Allein durch die Schuld der demokratischen Partei ist die Sache nunmehr in die Hände der Nationalen übergegangen. Die Verhandlung ist in einer Zeit, in der die Bildung einer Regierung keine Stunde länger hinausgeschoben werden darf. So heißt es wörtlich in dem Zitat der Hamburger Nachrichten. Diese Äußerung ist so falsch und dümm, daß man anzunehmen möchte, eine besonders harte Schelle habe unglücklich auf die Gehörbarkeit des Schreibers jener Zeilen eingewirkt. Wir würden keine Bekanntmachung nennen haben, dieses Geschreibsel unter die Spure zu nehmen, wenn nicht ähnliche Überforderung auch in anderen Mitter der gleichen Partei zu finden wären. So daß man immerhin aus eine gewisse Verantwortung schließen kann. Wenn irgend etwas nicht möglich die Pflicht gegen Volk und Vaterland besteht, so ist es diese nichterträgliche Art, die geeignet ist, von vornherein schon wieder Stimmung gegen die Demokraten in der Regierung zu machen, die aus seiner Vaterlandsliebe wieder in die Wege zu bringen, nachdem von den Parteien, die im Wahlkampf mit Unheil um sich geworben haben, nicht genügend geeignete Männer präsentiert werden konnten, die ohne Hintergedanken die Verantwortung in einem repräsentativen Reichamt mitzutragen bereit wären.

Wer es nicht einsehen will, welches Maß von Vaterlandsliebe, Pflichtbewußtsein, Selbstverleugnung und Systemlosigkeit der Parteiinteressen es für die Demokratie unter den gegebenen Verhältnissen bedeutet, in eine Regierung einzutreten, die den größten Gefahren durch unverantwortliche, in vielerlei Hinsicht Oppositionsparlamentarier ausgesetzt ist, dem ist nicht zu sagen. Das deutsche Volk in der Lage doch einsehen, daß ihm von Wählern dieses Schönges kein Heil zu erwarten sein kann.

Wie schon erwähnt, scheint es so, als ob Ministerialrat Behrens die Sachverständigenleistungen überwinden hat, denn es ist kaum anzunehmen, daß er die terminliche Erfüllung des Reichstages zu gewährleisten hätte, wenn er nicht die Gewißheit hätte, den besten Vertretern des Volkes bereits in den nächsten Tagen eine Regierung zu präsentieren, die vom Parlament so geliebt wird, daß sie das deutsche Volk in Epoche erfolgreich vertreten vertreten lassen kann.

Der übernimmt das Reichsministerium für die Reichsregierung?

Berlin, 25. Juni. Die Bemühungen der Parteien, die Bildung des Kabinetts selbstständig anzubahnen, haben bisher noch zu keinem Ergebnis geführt. Die verschiedenen genannten Namen der neu in Betracht kommenden Parteien treten, die wir aus vorläufigen Streifen hören, noch nicht zu. Es heißt, daß der Oberbürgermeister Schöler, der der Deutschen Volkspartei angehört, noch nicht als möglicher Kandidat für das Reichsministerium in Betracht kommen kann. Außerdem wird es behauptet, daß Landrat A. D. B. Hammer von der Deutschen Volkspartei, der als Reichsminister in Betracht kommen würde, diesen Posten erhalten wird. Schlußfolgerungen sind bisher nur, daß die demokratischen Mitter nach und nach in ihren Ämtern verbleiben und der Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Heineke, Reichsminister der Justiz und Reichsanwalt wird. Alles übrige ist und in sich aus in seiner Stelle einsehbar.

Deutschland und die Entente.

Die Forderung zur Entlassung Deutschlands.

Berlin, 25. Juni. Von den drei dem Vorhaben der deutschen Friedenskommission in der Frage der Entlassung von Seiten der alliierten Regierungen zugegangenen Voten ist die erste die vertriebenen Verträge gegen die militärischen Bestimmungen des Friedensvertrages auf die Entlassung von den Alliierten zur Verfügung zu werden. Es wird dann im einzelnen darauf hingewiesen, die Alliierten seien bereit, daß die Bestimmungen des Versailler Vertrages über die Entlassung Deutschlands durchgeführt werden müßten. Der zweite Votum der Entente ist der Meinung, daß die Entlassung Deutschlands auf 100000 Mann zu beschränken. Die Sicherheitspolizei ist innerhalb dreier Monate anzustellen, keine Forderung die schon vor dem Siege bestanden. Der dritte Votum ist die Entlassung Deutschlands auf 70000 Mann gegen eine Stelle von 1918 erhöht werden. Ferner fordern die Alliierten, daß die deutsche Regierung ausdrücklich in Erfahrung bringen soll, ob sie bereit ist, die Bestimmungen des Versailler Vertrages zu befolgen, womit, wie aus der Note hervorgeht, die Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht durch die Entente gemeint ist. Ferner werden in der Note geforderte Maßnahmen gegen die Ausbreitung der Epidemie in Erfahrung zu bringen, die die Entente verlangt. Die dritte Note fordert mit Rücksicht auf die unvollkommene Ausstattung der militärischen Aufnahmestellen, daß die Entente zur Verfügung von Ersatzmaterial in Deutschland, die an sich am 10. Juli wieder hätte beginnen können, erst drei

Frankreichs Militär in — Deutschland.

Manheim, 25. Juni. (25. Juni.) Der französische Militärführer hat in den Jahren 1917-1918 über die Alliierten von der Stadt Metz aus einen Bericht über die Organisation und den Stand der französischen Armee in Deutschland abgegeben. Der Bericht enthält eine detaillierte Beschreibung der französischen Armee in Deutschland, die in der Zeit von 1917 bis 1918 in Deutschland stationiert war. Der Bericht ist ein wichtiges Dokument, das die Organisation und den Stand der französischen Armee in Deutschland zeigt.

Umkleipolizei im Rheinland.

Dresden, 25. Juni. In Dresden fahren wieder einmal Gerüchte von einem bevorstehenden kommunistischen Aufstand. Die Umkleipolizei im Rheinland ist ein wichtiges Element der französischen Armee in Deutschland. Die Umkleipolizei ist eine Einheit, die für die Kontrolle der Bevölkerung in den besetzten Gebieten zuständig ist. Die Umkleipolizei besteht aus Soldaten, die in Zivilkleidung verkleidet sind und die die Bevölkerung in den besetzten Gebieten kontrollieren. Die Umkleipolizei ist ein wichtiges Element der französischen Armee in Deutschland.

Die Franzosen ihre Mitter befreit.

Genf, 25. Juni. (25. Juni.) In Paris haben die Genossenschaften der Eingeborenen, in erster Linie die marxistische und jüdische Bevölkerung, während der letzten Tage von den Alliierten überredet, in einem für die Sache der Alliierten wichtigen Schritt zu erweichen. In Romer wurde eine Verabredung zwischen den Alliierten und den Franzosen getroffen, die die Alliierten in der Lage setzt, die Mitter in Deutschland zu befreien. Die Alliierten haben sich verpflichtet, die Mitter in Deutschland zu befreien, wenn die Franzosen die Mitter in Deutschland befreien. Die Alliierten haben sich verpflichtet, die Mitter in Deutschland zu befreien, wenn die Franzosen die Mitter in Deutschland befreien.

Zusammenkünfte in Göttingen.

Wolfenbüttel, 25. Juni. (25. Juni.) Das Reichsamt wird gemeldet: Wie die Mitter berichten, haben sich in den Tagen amtierender Mitter Zusammenkünfte in Göttingen abgehalten. Die Zusammenkünfte in Göttingen sind ein wichtiges Element der französischen Armee in Deutschland. Die Zusammenkünfte in Göttingen sind ein wichtiges Element der französischen Armee in Deutschland. Die Zusammenkünfte in Göttingen sind ein wichtiges Element der französischen Armee in Deutschland.

Monate nach vollständiger Durchführung der Auslieferungspflicht wieder aufgenommen werden darf.

Nachmalige Verlegung der Konferenz in Spa?

Paris, 25. Juni. Der Sonderkorrespondent des „New York Herald“ hat am 25. Juni erfahren haben, die Konferenz von Spa würde nach der Lage in Deutschland ebenfalls umgesehen werden. Die Konferenz von Spa ist ein wichtiges Element der französischen Armee in Deutschland. Die Konferenz von Spa ist ein wichtiges Element der französischen Armee in Deutschland. Die Konferenz von Spa ist ein wichtiges Element der französischen Armee in Deutschland.

Lord George über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund.

London, 25. Juni. Lord George hat in dem Interesse in Erfahrung gebracht, daß die Alliierten die Entscheidung über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund treffen werden. Die Entscheidung über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ist ein wichtiges Element der französischen Armee in Deutschland. Die Entscheidung über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ist ein wichtiges Element der französischen Armee in Deutschland. Die Entscheidung über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ist ein wichtiges Element der französischen Armee in Deutschland.

Die Lage im Reich.

67. Millionen Mark Vorkauf in zwei Monaten!

Das Reichsamt wird gemeldet: Die Alliierten werden in den nächsten zwei Monaten einen Vorkauf von 67 Millionen Mark tätigen. Der Vorkauf von 67 Millionen Mark ist ein wichtiges Element der französischen Armee in Deutschland. Der Vorkauf von 67 Millionen Mark ist ein wichtiges Element der französischen Armee in Deutschland. Der Vorkauf von 67 Millionen Mark ist ein wichtiges Element der französischen Armee in Deutschland.

Die Alliiertenbestimmungen nach Ost- und Westpreußen.

Die Bestimmung der Alliiertenbestimmungen nach Ost- und Westpreußen ist ein wichtiges Element der französischen Armee in Deutschland. Die Bestimmung der Alliiertenbestimmungen nach Ost- und Westpreußen ist ein wichtiges Element der französischen Armee in Deutschland. Die Bestimmung der Alliiertenbestimmungen nach Ost- und Westpreußen ist ein wichtiges Element der französischen Armee in Deutschland.

Vorbereitungen für einen allgemeinen Generalstreik.

München, 24. Juni. Der „Bayerische Kurier“ veröffentlicht einen Bericht über die Sitzung der Kommission A der U. S. R. die am 20. Juni in München stattfand. Der Bericht bezeichnet es als Aufgabe dieser Kommission, die Vorbereitung für den Generalstreik zu treffen, den man nicht weiß, wann er kommen, aber bestimmt weiß, daß er unter allen Umständen kommen wird. Die Kommission A der U. S. R. hat sich verpflichtet, die Vorbereitung für den Generalstreik zu treffen, den man nicht weiß, wann er kommen, aber bestimmt weiß, daß er unter allen Umständen kommen wird. Die Kommission A der U. S. R. hat sich verpflichtet, die Vorbereitung für den Generalstreik zu treffen, den man nicht weiß, wann er kommen, aber bestimmt weiß, daß er unter allen Umständen kommen wird.

Radikalfreie Regierung in Polen.

Warschau, 25. Juni. (25. Juni.) Die polnische Regierung hat sich verpflichtet, eine radikalfreie Regierung zu bilden. Die radikalfreie Regierung ist ein wichtiges Element der französischen Armee in Deutschland. Die radikalfreie Regierung ist ein wichtiges Element der französischen Armee in Deutschland. Die radikalfreie Regierung ist ein wichtiges Element der französischen Armee in Deutschland.

Ständes Rat in seine Selbständigkeit.

London, 25. Juni. (25. Juni.) Der Präsident der Ständesrat hat sich verpflichtet, die Ständesrat in seine Selbständigkeit zu bringen. Die Ständesrat ist ein wichtiges Element der französischen Armee in Deutschland. Die Ständesrat ist ein wichtiges Element der französischen Armee in Deutschland. Die Ständesrat ist ein wichtiges Element der französischen Armee in Deutschland.

Belagerung des Eisenbahnerkreises in Italien.

Mailand, 25. Juni. (25. Juni.) Die belagerte Front der Eisenbahner in Italien ist ein wichtiges Element der französischen Armee in Deutschland. Die belagerte Front der Eisenbahner in Italien ist ein wichtiges Element der französischen Armee in Deutschland. Die belagerte Front der Eisenbahner in Italien ist ein wichtiges Element der französischen Armee in Deutschland.

Die finnisch-schwedischen Beziehungen.

Helsinki, 25. Juni. (25. Juni.) Die Beziehungen zwischen Finnland und Schweden sind ein wichtiges Element der französischen Armee in Deutschland. Die Beziehungen zwischen Finnland und Schweden sind ein wichtiges Element der französischen Armee in Deutschland. Die Beziehungen zwischen Finnland und Schweden sind ein wichtiges Element der französischen Armee in Deutschland.

Die Proklamation des Generalstreiks in seine Maschine mehr den Schuppen verlegt.

Die Proklamation des Generalstreiks in seine Maschine mehr den Schuppen verlegt. Die Proklamation des Generalstreiks in seine Maschine mehr den Schuppen verlegt. Die Proklamation des Generalstreiks in seine Maschine mehr den Schuppen verlegt. Die Proklamation des Generalstreiks in seine Maschine mehr den Schuppen verlegt. Die Proklamation des Generalstreiks in seine Maschine mehr den Schuppen verlegt.

Die Proklamation des Generalstreiks in seine Maschine mehr den Schuppen verlegt.

Die Proklamation des Generalstreiks in seine Maschine mehr den Schuppen verlegt. Die Proklamation des Generalstreiks in seine Maschine mehr den Schuppen verlegt. Die Proklamation des Generalstreiks in seine Maschine mehr den Schuppen verlegt. Die Proklamation des Generalstreiks in seine Maschine mehr den Schuppen verlegt. Die Proklamation des Generalstreiks in seine Maschine mehr den Schuppen verlegt.

Die Proklamation des Generalstreiks in seine Maschine mehr den Schuppen verlegt.

Die Proklamation des Generalstreiks in seine Maschine mehr den Schuppen verlegt. Die Proklamation des Generalstreiks in seine Maschine mehr den Schuppen verlegt. Die Proklamation des Generalstreiks in seine Maschine mehr den Schuppen verlegt. Die Proklamation des Generalstreiks in seine Maschine mehr den Schuppen verlegt. Die Proklamation des Generalstreiks in seine Maschine mehr den Schuppen verlegt.

Die Proklamation des Generalstreiks in seine Maschine mehr den Schuppen verlegt.

Die Proklamation des Generalstreiks in seine Maschine mehr den Schuppen verlegt. Die Proklamation des Generalstreiks in seine Maschine mehr den Schuppen verlegt. Die Proklamation des Generalstreiks in seine Maschine mehr den Schuppen verlegt. Die Proklamation des Generalstreiks in seine Maschine mehr den Schuppen verlegt. Die Proklamation des Generalstreiks in seine Maschine mehr den Schuppen verlegt.

Die Proklamation des Generalstreiks in seine Maschine mehr den Schuppen verlegt.

Die Proklamation des Generalstreiks in seine Maschine mehr den Schuppen verlegt. Die Proklamation des Generalstreiks in seine Maschine mehr den Schuppen verlegt. Die Proklamation des Generalstreiks in seine Maschine mehr den Schuppen verlegt. Die Proklamation des Generalstreiks in seine Maschine mehr den Schuppen verlegt. Die Proklamation des Generalstreiks in seine Maschine mehr den Schuppen verlegt.